# Ein Glaube, der Gerechtigkeit übt

Der Weg des Ökumenischen Rates der Kirchen von Porto Alegre nach Busan

Ökumenischer Rat der Kirchen

oikos

# Inhalt

Vorwort, Vorsitzender des Zentralausschusses 5
Einführung, Generalsekretär 9

## Entwicklungen in den Programmen

Kapitel 1: Wachsende Verwirklichung gelebter christlicher Einheit 13
Kapitel 2: Mission, Evangelisation und Spiritualität 17
Kapitel 3: Bildung und ökumenische Ausbildung 21
Kapitel 4: Aufbau heilender und versöhnender Gemeinschaften 25
Kapitel 5: Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte 31
Kapitel 6: Gemeinsames Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten 35
Kapitel 7: Interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit 41
Kapitel 8: Bewahrung der Schöpfung 45

## Entwicklungen in der Organisation

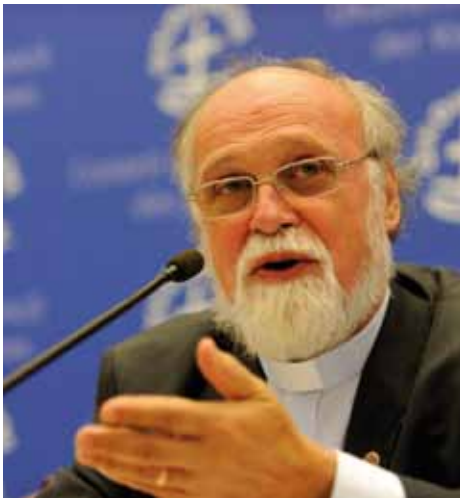
Kapitel 9: Änderungen in den Leitungsstrukturen 49
Kapitel 10: Entwicklung eines neuen Ökumenischen Zentrums 51
Kapitel 11: Finanzprofil: jüngste Vergangenheit und aktuelle Trends 55

## Anhang

Zusammenfassung der Programmauswertung vor der Vollversammlung 59

# Vorwort

## PASTOR DR. WALTER ALTMANN VORSITZENDER DES ÖRK-ZENTRALAUSSCHUSSES



In meiner ersten Ansprache vor dem Zentralausschuss 2006 nach der 9. Vollversammlung griff ich die Worte des Petrus auf: „[H]eiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1.Petrus 3,15; Luther 1984)

Diese Worte, so meine ich, haben auch heute während der Vorbereitungen auf die nächste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Busan eine besondere Bedeutung für uns. Der vorliegende Bericht gibt Rechenschaft über die in dieser Zeit geleistete Arbeit und macht deutlich, warum wir als ökumenische Bewegung von einer solch großen Hoffnung erfüllt sind, selbst im Angesicht schwerer Herausforderungen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinschaft.

Im Berichtszeitraum haben wir massive Krisen der Weltordnung erlebt – die weltweite Finanzkrise, politische Umwälzungen, bewaffnete Konflikte innerhalb von und zwischen Staaten. Die religiöse Landschaft hat sich verändert durch Evangelisierung, Aktivismus, politischen Wandel, ja auch Gewalt. Überall auf der Welt treffen wir zunehmend auf religiösen Pluralismus.

Angesichts dieser Herausforderungen und Veränderungen steht die Funktion des ÖRK als vorrangiges Instrument der einen ökumenischen Bewegung kontinuierlich auf dem Prüfstand. Bisweilen vollzieht sich eine solche Prüfung dergestalt, dass die finanziellen Möglichkeiten schrumpfen. Bisweilen eröffnet sie neue Chancen auf stärkere Beziehungen mit neuen ökumenischen Partnern wie zum Beispiel dem Globalen Christlichen Forum.

Die äußeren Herausforderungen zwingen uns, kontinuierlich unser öffentliches Zeugnis zu überdenken und zu prüfen, wie wir als Gemeinschaft von Kirchen uns in der Öffentlichkeit verstärkt Gehör verschaffen können. Die von Zentralausschuss und Exekutivausschuss abgegebenen Erklärungen haben eine Vielfalt von Anliegen aufgegriffen. Bedeutende Erklärungen, etwa zu den Themen Diakonie, Mission oder die Kirche, sind das Ergebnis langjähriger Reflexion gemeinsam mit vielen christlichen und ökumenischen Partnern und sie sind eine reiche Quelle der Hoffnung und Energie zur Stärkung der ökumenischen Bewegung für die Zukunft. Wir erwarten, dass die Vollversammlung in Busan sich neu zur Frage der Einheit äußern wird, die den Kern unserer Identität und unseres Auftrags bildet.

World Council of Churches
oikoumene
22

Der Zentralausschuss ist in seiner Zusammensetzung sehr repräsentativ, und seine Mitglieder sind so vielfältig wie die Konfessionen und Traditionen in der gesamten Gemeinschaft. Das ist höchst bereichernd, stellt uns aber bisweilen auch vor Herausforderungen. Als praktischen Ausdruck der Einheit, nach der wir streben, wenden wir einen Entscheidungsfindungsprozess nach dem Konsensmodell an. Er hat maßgeblich dazu beigetragen, uns eine gemeinsame Stimme zu verleihen und in einem Geist gegenseitigen Vertrauens zur Einigung über sehr schwierige Themen zu kommen. Trotzdem müssen wir kontinuierlich unsere Fähigkeit weiterentwickeln, auf der Grundlage eines Konsens-Ethos zu arbeiten, anstatt bei dem schlichten Entscheidungsmechanismus stehen zu bleiben.

Jederzeit sind wir gefordert, vom Gebet getragen zu einem gemeinsamen Standpunkt zu finden. Wie alle Erfolge, die dieser Bericht beschreibt, erfordert auch das angesichts der vielfältigen Unterschiede in unserer Gemeinschaft ein kontinuierliches Bemühen darum, voneinander zu lernen und auf den Heiligen Geist zu hören.

Ich danke Gott für all jene, die sich an diesem Mühen um Frieden, Gerechtigkeit und Einheit beteiligt haben, und insbesondere für die Generalsekretäre Pastor Dr. Samuel Kobia und Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, die Mitarbeitenden des ÖRK, alle Mitglieder des Zentralausschusses sowie alle Mitgliedskirchen und ökumenischen Organisationen.

Geographisch begeben wir uns von einer Seite der Welt – Porto Alegre – auf die andere, nach Busan, von Lateinamerika nach Asien, aus der südlichen in die nördliche Hemisphäre. Damit stellen wir uns symbolisch die globale Dimension vor Augen, die dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der, ungeachtet der zahlreichen Unterschiede, zwischen uns geltenden Verpflichtung auf die Einheitshoffnung innewohnen, die uns unser Herr und Heiland Jesus Christus schenkt. Ich bete darum, dass Gott, der uns Leben gibt, Christus, der uns im Glauben anruft, und der Heilige Geist, der uns leitet, uns die Kraft und die Beharrlichkeit verleihen mögen, uns den zukünftigen Herausforderungen und Chancen zu stellen.

World Council
of Churches

# Einleitung

## PASTOR DR. OLAV FYKSE TVEIT
## GENERALSEKRETÄR

Zum Zeitpunkt der Vollversammlung in Porto Alegre 2006 wirkte ich im Rahmen meiner Tätigkeit bei der Kirche von Norwegen an der Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) mit. Aus der Perspektive einer Mitgliedskirche kann ich mich gut an die in den Vollversammlungsbeschlüssen enthaltenen Herausforderungen erinnern. Unter den Empfehlungen zu Themen und Methoden fanden sich weitere Aufforderungen: die ökumenische Bewegung sowohl zu vertiefen als auch auszuweiten, unseren interreligiösen Dialog mit Advocacy zu koppeln, junge Menschen umfassender einzubinden – und: weniger zu machen, dies dafür aber besser.

Vielfach ist die Rede vom ökumenischen Winter und den Schwierigkeiten, mit denen der Ökumenische Rat der Kirchen zu kämpfen hat. Ich habe jedoch, sowohl als Vertreter einer Mitgliedskirche wie inzwischen auch als Generalsekretär, erlebt, dass wir in dieser Zeit zwischen der Vollversammlung 2006 in Porto Alegre und der Vollversammlung 2013 in Busan hart und auf klare Zielsetzungen hin gearbeitet haben, und die Ernte, die unsere Bemühungen erbracht haben, ist von immenser Bedeutung.

Im Berichtszeitraum feierte der ÖRK sein 60-jähriges Bestehen. Diese 60 Jahre alte Institution hat sich allein im letzten Jahrzehnt erheblich verändert, ist heute weniger Geldgeberin für zahlreiche Initiativen weltweit, sondern vielmehr diejenige, die Partnerschaften anregt und unterstützt. Die Organisation wird kleiner, geht bei der Verwirklichung klar definierter Prioritäten sehr sorgsam mit den Ressourcen um.

Wohl waren manche dieser Veränderungen für die Beteiligten innerhalb und außerhalb des ÖRK schmerzhaft, doch hat der Rat selbst seine sichere und unangefochtene Rolle weiter gefestigt.

Ein Großteil unserer Aktivitäten können und sollten wir gemeinsam mit anderen ökumenischen Partnern durchführen. So ist die Ernte aus dem Berichtszeitraum – die in diesem Bericht beschriebenen Erfolge – eine Ernte, die wir gemeinsam mit diesen Partnern einfahren.

### Stabwechsel der Generalsekretäre

**ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Samuel Kobia dankte bei seiner Verabschiedung im Rahmen der Zentralausschusstagung im August 2009 für das „gewaltige Privileg", mehr als vier Jahrzehnte im Dienst der ökumenischen Bewegung tätig gewesen zu sein. Pastor Dr. Olav Fykse Tveit trat sein Amt als 7. ÖRK-Generalsekretär am 1. Januar 2010 an.**

## Wichtiges Bündnis für humanitäre Hilfe gegründet

**Das ACT-Bündnis, an dem mehr als 130 Kirchen und kirchliche und kirchennahe Nothilfe- und Entwicklungsorganisationen aus aller Welt beteiligt sind, wurde am 24. März 2010 mit Feierlichkeiten in Genf und an anderen Orten auf der ganzen Welt offiziell ins Leben gerufen.**

**Das neue ACT-Bündnis ist eine der größten humanitären Organisationen der Welt und in 140 Ländern aktiv. Das Gesamtbudget umfasst 1,6 Milliarden US-Dollar. Das Bündnis stellt Nothilfe in Form von Lebensmitteln, Obdach, Wasser und Sanitärversorgung bereit und unterhält Programme zur Armutsbekämpfung in den ärmsten Ländern der Erde.**

**Das ACT-Bündnis ist eine Zusammenlegung des Katastrophenhilfe-Netzwerks ACT International und seiner Schwesterorganisation ACT-Entwicklung, die als zwei unabhängige Organisationen auf Betreiben des ÖRK gegründet worden waren. Auf der zentralen Feier in Genf erklärte der Generalsekretär des ACT-Bündnisses, John Nduna, die Einrichtung des neuen Bündnisses biete Gelegenheit, „humanitäre Nothilfe und nachhaltige Entwicklung besser miteinander zu verbinden".**

Ohne den Ökumenischen Rat der Kirchen jedoch hätte es diese Erfolge nicht gegeben.

Im Rahmen seiner strategischen Führungsrolle hat der ÖRK zahlreiche ökumenische Partner, weltweite christliche Gemeinschaften, Mitgliedskirchen und andere Einrichtungen in die Bemühungen eingebunden, die ökumenische Bewegung auszuweiten und unsere Partnerschaften so zu vertiefen, dass wir stärkere Wirkung erziehlen. Hierfür gibt es im Zeitraum seit 2006 zahlreiche Beispiele:

- Unsere neue Missionserklärung stützt sich auf einen Prozess, in den zahlreiche weitere Partner jenseits des ÖRK im engeren Sinne eingebunden waren und der als umfassend und wegweisend bewertet wird.
- Wir haben unser anwaltschaftliches Engagement im Nahen Osten weiterentwickelt, unter Anwendung unterschiedlicher Ansätze zur Begleitung der Kirchen in ihrem Ringen um Frieden mit Gerechtigkeit, vom palästinensisch-israelischen Konflikt bis zu den dramatischen Veränderungen des arabischen Frühlings.
- Die Erklärung „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt" wurde gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat und der Weltweiten Evangelischen Allianz vorgelegt. Daher spricht in ihr beinahe die gesamte Christenheit, wobei der Ökumenische Rat der Kirchen die strategische Funktion hatte, diese Partner an einen Tisch zu bringen.
- In Zusammenarbeit mit muslimischen Partnern haben wir ein gemeinsames Verständnis zu Krieg und Frieden ausgearbeitet, wobei es insbesondere um die Situation in Nigeria aus christlich-muslimischer Perspektive ging. Dies kann ein Modell für zukünftige Bemühungen bieten.
- Die Planungen für die Vollversammlung 2013 schließen, aufbauend auf der Arbeit im gesamten Berichtszeitraum, vielfältigste und bedeutende Beiträge anderer ökumenischer Partner ein.
- Unsere Führungsrolle im Bereich der Advocacy zeigte sich bei der Friedenskonvokation in Jamaika 2011, bei der alle in der Friedensarbeit aktiven Mitglieder der ökumenischen Familie vertreten waren. Unsere – weiter fortzusetzende – Diskussion zum Thema „gerechter Frieden" hat in einer Phase zu einem neuen Verständnis beigetragen, in der sich die Problemstellungen im Blick auf Friedensfragen wandeln.

Ohne Zweifel bleibt noch viel zu tun.

Es ist uns nicht gelungen, die junge Generation im erhofften Maß zu mobilisieren und stärker in unsere Arbeit einzubinden. Wir können und sollten hier mehr tun.

Die wichtigen Debatten im Rahmen des AGAPE-Prozesses haben die klaren Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher und ökologischer Gerechtigkeit aufgezeigt. Wir müssen im Rahmen weltweiter Solidarität eine Führungsrolle übernehmen, wo unsere Stimme bei konkreten Fragestellungen etwas bewegen kann, müssen dazu unsere Botschaft zu Gehör bringen in den vielfältigen Kreisen der Macht in der Finanzwelt und uns in den Gesellschaften, in denen sie jeweils verortet sind, an die Seite der Kirchen stellen.

Wir müssen Wege finden, um Diakonie, Advocacy, „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung" im ÖRK zu einem einheitlichen Arbeitsansatz zusammenzuführen. Das sollte geschehen, es ist zu machen und es kann etwas bewirken.

Die Gründung von ACT-Entwicklung und die Schaffung des zusammengeführten ACT-Bündnisses verliefen parallel zum Abrücken des Ökumenischen Rates der Kirchen von seiner Geber-Rolle. Inzwischen hat

sich die Lage in gewissem Maß geklärt, wir verstehen, wer wir sind, was wir gemeinsam und was wir getrennt tun. Es gibt weiterhin Überschneidungen im Bereich Advocacy und Kapazitätsaufbau – und diese sind sinnvoll – und wir müssen auch weiterhin mit anderen ökumenischen Partnern zusammenarbeiten, um möglichst breit Gehör zu finden und die stärkst mögliche Wirkung zu erzielen.

Wir haben unsere Programmarbeit vereinfacht und Möglichkeiten erschlossen, um Ansätze zu vereinheitlichen und neue methodische Konzepte zu erproben. Wir müssen weiter untersuchen, wie andere Organisationen und Einzelpersonen kurz- wie langfristig mit uns zusammenarbeiten können und uns immer wieder bewusst machen, dass Kirchen nicht nur auf finanziellem Wege zu unserer Gemeinschaft beitragen, sondern auch durch ihre Kapazitäten, die sie durch Erfahrung entwickelt haben.

Im vorliegenden Bericht haben wir acht zentrale Leistungen des Ökumenischen Rates der Kirchen in der Zeit seit der Neunten Vollversammlung in Porto Alegre herausgearbeitet, die alle einen Bezug haben zu Vision, Wesen und Zielsetzung des ÖRK und die erbracht wurden bei der Umsetzung der Programmrichtlinien, die die Neunte Vollversammlung verabschiedet hat. Zu Beginn eines jeden Kapitels werden diese Leistungen beschrieben. Es schließen sich persönliche Erfahrungen, Aktivitäten und Zitate an, die illustrieren, wie sie der ÖRK – in den verschiedenen Programmeinheiten und in Zusammenarbeit mit seinen Partnern – konkret verwirklicht hat. Der Bericht reiht so Tagungen, Austauschangebote, Begegnungen, Gottesdienste, praktische Maßnahmen und Reflexionsarbeit, geleistete Hilfe, Besuche, Erklärungen und Dialoge aneinander, die Meilensteine sind auf dem Weg im Glauben zur Gerechtigkeit, und will damit die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen Methoden und Themen aufzeigen.

Wir alle hatten Anteil daran, dass die hinter uns liegende Wegstrecke bewältigt wurde, und ich bin Ihnen allen zutiefst dankbar. Ich möchte hier insbesondere auf meinen Amtsvorgänger Samuel Kobia sowie weitere Mitarbeitende verweisen, die im Berichtszeitraum ihre Tätigkeit für den ÖRK abgeschlossen haben. Im gemeinsamen Nachdenken darüber, was in den vergangenen sieben Jahren erreicht wurde, können und sollten wir kritisch und offen diskutieren, was wir gelernt haben. Die Existenz der ökumenischen Bewegung begründet sich jedoch nicht nur in ihrem „Erfolg", vielmehr hat sie die Aufgabe, uns immer wieder zu den Grundlagen unseres christlichen Glaubens zurückzuführen. Die ökumenische Berufung liegt darin, kontinuierlich nach Einheit, Gerechtigkeit und Frieden zu streben, und das bedeutet, das Kreuz in die konkrete Realität hineinzutragen.

Diese Berufung verliert nicht an Bedeutung, nein sie wird immer stärker.

Ich hoffe, dass wir alle offen sind für Gottes Wegweisung im Blick auf unser Zusammenleben, auch wenn ungelöste Fragen weiterbestehen. Dieser Ruf zur Einheit, der dem Ökumenischen Rat der Kirchen zu verwalten anvertraut ist, ergeht nicht ein für alle mal. Vielmehr müssen wir Gott darum bitten, dass er ihn immer wieder aufs Neue erfüllt, Jahr um Jahr und Tag für Tag.

Möge uns das Thema der Zehnten Vollversammlung, „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden", neu inspirieren, die Arbeit prägen, die wir gemeinsam leisten, und unsere Bereitschaft dazu stärken, dass wir alles, was wir tun, gemeinsam zu tun versuchen, in dem Wissen, dass wir all unsere Kraft und Weisheit brauchen, um das Kreuz in die Welt, in der wir leben, hineinzutragen.

## 60 Jahre ÖRK

**Mit einem ökumenischen Festakt unter Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. wurde am Sonntag, dem 17. Februar 2008 in der Genfer Kathedrale Saint-Pierre das 60-jährige Bestehen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) gefeiert.**

**„[Der ÖRK stellte] in diesen sechs Jahrzehnten seines Bestehens eine ideale Plattform dar, auf der Kirchen verschiedenster Herkunft und recht unterschiedlicher theologischer und ekklesiologischer Traditionen miteinander sprechen, die Einheit der Christen fördern und zugleich auf die vielfältigen Bedürfnisse der heutigen Gesellschaften eingehen konnten", sagte der orthodoxe Kirchenleiter.**

**Auch hat der ÖRK junge Theologen und Theologinnen sowie Theologiestudierende eingeladen, an einem Essaywettbewerb teilzunehmen und dafür einen Aufsatz über das Thema „Gemeinsam Veränderung bewirken – Erwartungen an die Ökumene im 21. Jahrhundert" zu schreiben. Mehr als 50 Aufsätze wurden eingeschickt und die besten sechs im „Ecumenical Review" und auf der ÖRK-Website veröffentlicht.**

**In dem Gottesdienst in Genf erklärte der Ökumenische Patriarch, dass er sich eine Zukunft vorstelle, die „die Entfaltung einer neuen Generation von Arbeitern im ökumenischen Weinberg erlauben" wird und in der das Fundament, das die „drei Säulen" Einheit, Zeugnis und Dienst darstellen und auf dem der ÖRK aufgebaut wurde, bestehen bleibt.**

# 1: Wachsende Verwirklichung gelebter christlicher Einheit

Im Jahr 2010 appellierte der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) in der Folge des katastrophalen Erdbebens, das Haiti zu Jahresbeginn verwüstet hatte, an den Internationalen Währungsfonds (IWF), mit sofortiger Wirkung die haitianischen Auslandsschulden in voller Höhe zu streichen. Der Aufruf zum Schuldenerlass – als erster Schritt in einem Plan zur Unterstützung von Wiederaufbau, Armutsbekämpfung und nachhaltiger Entwicklung – erfolgte im Juni, nach dem Solidaritätsbesuch einer ÖRK-Delegation.

Einen Monat später beschloss das Exekutivdirektorium des IWF die Streichung der Auslandsschulden Haitis.

In den Medien wurde der Aufruf als Beispiel für die Hilfe gewürdigt, die die Kirchen nach der Katastrophe in Haiti leisteten. Für die 345 Mitglieder des ÖRK – Kirchen, Denominationen und kirchliche Gemeinschaften in aller Welt – stand er gleichzeitig beispielhaft für die Wirkung der gemeinsamen Bemühungen der Kirchen um sichtbare Einheit als zentrales Ziel der ökumenischen Bewegung.

Der Begriff „sichtbare Einheit“ kann unterschiedlich verstanden werden, wesentliches Element dieser Vision ist jedoch die Beziehung zwischen den Kirchen. Der ÖRK bietet einen einzigartigen Raum, solche Beziehungen zu unterstützen und zu fördern: in der Reflexion und in der Förderung des gemeinsamen Zeugnisses im Einsatz für Mission und Evangelisation, im gemeinsamen Gottesdienst und der gemeinsamen Arbeit, im christlichen diakonischen Dienst, wo Menschen Not leiden, und im Niederreißen von Trennmauern zwischen Menschen. Dieser einzigartige Raum ermöglicht es ihnen, sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, eine Erneuerung in Einheit zu fördern und sich für die Bewahrung der Schöpfung zu engagieren. Unter einer Vielzahl von organisierten Strukturen der ökumenischen Bewegung der Moderne ist er die größte und umfassendste; sein Ziel ist die Einheit der Christen.

Grundlegend für die Einheitsbestrebungen des ÖRK ist seine Beziehungsarbeit unter den Mitgliedskirchen und über ihren Kreis hinaus. Besuche des ÖRK-Generalsekretärs in den Mitgliedskirchen bieten die Möglichkeit, die von den Kirchen gelebte Realität und ihren konkreten Glauben der weltweiten Gemeinschaft darzustellen, die Verbindungen zwischen internationalen Schwerpunkten und lokaler Arbeit zu vertiefen und häufig, wie im Fall Haiti, entscheidende anwaltschaftliche Impulse zu setzen. Zwischen 2007 und 2012 unternahm der Generalsekretär mehr als 80 Reisen zu ÖRK-Mitgliedskirchen in über 50 Ländern.

Das Streben nach sichtbarer Einheit erfordert auch eine Reflexion über die schwierigen Fragen, die nach wie vor kirchentrennend wirken. Glauben und Kirchenverfassung, das im Oktober 2010 sein 100-jähriges Bestehen feierte, betreibt Studien- und Dialogarbeit zu Wesen und Auftrag der Kirche, zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe, zur Klärung ethisch-moralischer Fragestellungen in den Kirchen sowie zur Frage der Quellen der Autorität. Als letzten Höhepunkt der seit 20 Jahren andauernden Zusammenarbeit und den fortgesetzten Beratungen veröffentlichte Glauben und Kirchenverfassung im März

## EIN GROSSER ERFOLG

***Die Mitgliedskirchen haben sich gemeinsam zu Wesen und Form der Einheit bekannt, nach der sie streben, haben auf dem Weg zur sichtbaren Einheit konkrete Schritte getan und Herausforderungen herausgearbeitet. Neue Möglichkeiten, im 21. Jahrhundert, Einheit und Ökumene zu leben, wurden erkannt und in die Praxis umgesetzt durch eine weiter greifende Beteiligung und die Gewährleistung der Kohärenz durch Zusammenarbeit und eine klarere Definition von Rollen.***

Gemeinschaft pflegen
Glaube und Kirchenverfassung
Frauen in Kirche und Gesellschaft
Die Jugend in der ökumenischen Bewegung
Gemeinsame Arbeitsgruppen
Das Globale Christliche Forum
Ökumene im 21. Jahrhundert

## Einheit als Handlungsgrundlage

**„Wir müssen gemeinsam handeln und dem haitianischen Volk in seinen Anstrengungen, seine gemeinsame Zukunft zu gestalten, unsere Hilfe zukommen lassen. Es ist für die Kirchen von grundlegender Bedeutung, in Zeiten wie diesen darüber nachzudenken, was es – auf lokaler, regionaler und globaler Ebene – bedeutet, eins in Christus zu sein. Wir sind zur Einheit berufen, zum Dienst als Kirchen, die gemeinsam ihre Stimme für Gerechtigkeit erheben, die sich für das Leben unserer Nächsten einsetzen und die mit Partnern wie dem ACT-Bündnis und anderen zusammenarbeiten.“**

**Rev. Dr Olav Fykse Tveit**
in einem offenen Brief an Regierungschefs und Kirchen in Haiti, Juni 2010

**Die Eine Kirche heute ist die Fortsetzung der apostolischen Gemeinschaft der ersten Tage. Wenn die Konfessionen das gegenwärtige Stadium der Spaltung überwinden wollen, so muss die Gemeinschaft unter ihnen wiederhergestellt werden. Sie müssen die gemeinsamen Wurzeln ihres Glaubens, der lebendigen Glaubenstradition finden, die wir im sakramentalen Leben der einen Kirche erleben. In der Kraft des Heiligen Geistes muss die Gemeinschaft an jedem Ort und zu jeder Zeit neu verwirklicht werden. Die Kirche existiert im Kontext ihrer Berufung, Gottes Heilsplan für die Welt zu verkünden und ihm in historischen Kontexten und Situationen Gestalt zu geben."**

Kommuniqué der innerorthodoxen Konsultation zum Thema „Wesen und Auftrag der Kirche", März 2011

2013 das Dokument „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision". Von zentraler Bedeutung in diesem Dokument ist das Konzept der koinonia („Teilhabe" oder „Gemeinschaft") und es beschreibt die Konvergenz der vielen verschiedenen Mitgliedskirchen hinsichtlich des Wesens und des Auftrags der Kirche, der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinschaft untereinander sowie der Rolle der Kirchen in der Welt. Es wird nun den Kirchen zur offiziellen Stellungnahme vorgelegt.

Der Arbeitsbereich Frauen in Kirche und Gesellschaft hat nach wie vor zentrale Bedeutung für den ÖRK und seine Programme. Mit der Advocacy von und für Frauen innerhalb und außerhalb seiner Strukturen im Zentrum der Aufmerksamkeit bietet der ÖRK einen einzigartigen Raum, in dem die spezifischen und vielfältigen Stimmen und gelebten Erfahrungen von Frauen in einer religiös pluralistischen Welt zu Gehör kommen können. Gleichermaßen wichtig ist in der ökumenischen Bewegung die junge Generation, die ihre Energie und Führungskompetenzen heute und in Zukunft in die Kirchen einzubringen hat. Die 9. Vollversammlung befürwortete die Schaffung eines Gremiums, in dem junge Menschen ihre Vision von der ökumenischen Bewegung entwickeln können und ihre Rolle in den Entscheidungsmechanismen des ÖRK gestärkt wird. Im Mai 2007 entstand „Echos – Kommission für junge Menschen in der ökumenischen Bewegung", und die Perspektiven junger Menschen fanden Eingang in viele der laufenden Studien- und Dialogprozesse zur Förderung der Einheit und des ökumenischen Zeugnisses.

Nach Einheit zu streben bedeutet auch, über die Gemeinschaft der ÖRK-Mitgliedskirchen hinaus den Dialog zu suchen und Vertrauen

und Beziehungen aufzubauen. In Foren wie der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirche und der römisch-katholischen Kirche (JWG) vollziehen sich langfristige Prozesse zur Auseinandersetzung mit gemeinsamen Anliegen wie auch kontroversen Fragestellungen. Jüngst hat sich die JWG mit den Themen „Ökumenische Rezeption“ und „Geistliche Wurzeln der Ökumene“ sowie mit Migration und Jugend befasst.

Eine Gemeinsame Beratungsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Pfingstkirchen hat in nur zwölf Jahren beeindruckende Fortschritte erzielt, was die Einladung an Pastor Dr. Olav Fykse Tveit dokumentiert, als erster ÖRK-Generalsekretär einer Weltkonferenz der Pfingstkirchen ein Grußwort zu überbringen.

Der ÖRK strebt zudem danach, die ökumenische Vision noch weiter zu fassen, indem er das Globale Christliche Forum unterstützt, das das umfassendste denkbare Spektrum christlicher Traditionen vereint – die anglikanische, charismatische, evangelikale, evangelische, orthodoxe, pfingstkirchliche und römisch-katholische Tradition sowie in Afrika entstandene Kirchen, Megakirchen und kontemplative Gemeinschaften. Diese offene Plattform will die wechselseitige Achtung fördern und die Auseinandersetzung mit gemeinsamen Herausforderungen ermöglichen. Das Forum ist mittlerweile auf dem besten Weg, die Vision des ÖRK von einem unabhängigen, offenen ökumenischen Raum zu erfüllen.

Wie sieht also die Zukunft dieser Bemühungen um Einheit aus?

Der Fortsetzungsausschuss für Ökumene im 21. Jahrhundert, an dem ein breites Spektrum von Mitwirkenden beteiligt ist, untersucht die Auswirkungen der sich verändernden Welt auf die ökumenische Bewegung und ihre Zukunftsvision. In dem Bewusstsein, dass die Ökumene weit über einzelne Organisationen hinausgreift, erkennt er an, dass dem ÖRK eine besondere Rolle bei der Neubelebung der ökumenischen Bewegung zukommt, im Sinne der klareren Artikulation einer gemeinsamen Vision sowie der Gewährleistung größerer ökumenischer Kohärenz im Umgang mit den sich verändernden weltweiten Gegebenheiten. Zu diesen Veränderungen gehört die Vielfalt an Organisationen, die in einer Zeit finanzieller Engpässe auf allen Ebenen ökumenisch aktiv sind, sowie die demographische Verlagerung des Christentums von der nördlichen in die südliche Hemisphäre.

Im Zuge der Ausarbeitung seiner Empfehlungen erinnert der Fortsetzungsausschuss uns alle an die eigentliche Quelle unseres Glaubens und unseres Engagements für die Einheit: „Die ökumenische Bewegung hat ihren Mittelpunkt in dem dreieinigen Gott und nicht in uns oder in unseren eigenen Anstrengungen, Plänen und Wünschen.“

**„In manchen Kontexten, in denen wir leben, und auf unterschiedliche Weise scheint die Kirche sich heute eher in der Position des ‚Gastes‘ denn der ‚Gastgeberin‘ zu befinden. So lernen wir nun, was es heißt, diejenigen zu sein, die von der Gastfreundschaft anderer abhängen. Gastfreundschaft ist nicht nur großzügiges Geschenk der Reichen und Mächtigen, sie ist auch Können und Gunst der Schwächeren.“**

**Pastorin Dr Susan Durber,**
Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, 2009

**„Der Ökumenische Rat der Kirchen und die katholische Kirche genießen eine fruchtbare ökumenische Beziehung, die bis zur Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils zurückreicht. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe, die seit 1965 besteht, setzt sich eifrig für die Stärkung des „Dialogs des Lebens“ ein, den mein Vorgänger, Papst Johannes Paul II., den „Dialog der Liebe“ genannt hat (Ut Unum Sint, 17). Diese Zusammenarbeit hat der bereits bestehenden Gemeinschaft unter den Christen lebendige Gestalt verliehen und die Sache des ökumenischen Dialogs und Verständnisses vorangebracht.“**

**Papst Benedick XVI,**
25. Januar 2008

**„Wir erleben den offenen Raum des Globalen Christlichen Forums als Geschenk Gottes. In einer von Fragmentierung gezeichneten Welt und Kirche ist dieser beispiellose Ausdruck der Einheit, der die ganze Bandbreite der weltweiten Christenheit umfasst, Quelle der Inspiration und der Hoffnung. Wir sind der Überzeugung, dass er ein hilfreiches Modell für den Aufbau echter christlicher Beziehungen überall bietet.“**

Globales Christliches Forum, Botschaft von Manado, Oktober 2011.

# 2: Mission, Evangelisation und Spiritualität

Man mag sich durchaus fragen, was eine Müllhalde mit Mission und Evangelisation zu tun hat.

Die Teilnehmenden der von der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) im März 2012 veranstalteten Missionstagung im Vorfeld der Vollversammlung verbrachten einen halben Tag in einem auf der Müllhalde „Smokey Mountain" am Rande von Manila angesiedelten Gemeinwesen. Ihnen wurde der Zusammenhang handgreiflich vor Augen geführt. Auf dem Smokey Mountain leben gut 30.000 Menschen, alle bestreiten ihren Lebensunterhalt durch das Müllsammeln. Derzeit ist das Gemeinwesen von der Zwangsräumung bedroht, da die philippinische Regierung auf dem Gelände ein Wohnungsbauprojekt durchführen möchte.

Organisiert hatte den Besuch der Nationale Kirchenrat auf den Philippinen für die Teilnehmenden der CWME-Tagung, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Arbeit der Kirchen in Gebieten wie dem Smokey Mountain kennenzulernen, wo die Bevölkerung entschlossen ihre Grundrechte einfordert.

„In einer solchen Situation erlebt man Menschen, die im Slum leben und um Würde ringen. Wie wirkt aus Ihrer Sicht hier das Evangelium?" Diese Frage stellte der Priester Tito Loyola von der Organisation „Aspiring Citizens for Community Empowerment and Solidarity Inc." den Teilnehmenden im Rahmen eines Treffens mit Menschen aus dem Slum. Loyola beschrieb den Alltag auf dem Smokey Mountain und das Engagement der Kirchen zur Unterstützung der Bevölkerung in ihren Anstrengungen.

Aus Sicht des ÖRK besteht die Missionsherausforderung an die Kirchen darin, ein Gleichgewicht zu finden zwischen einem klaren Zeugnis für das Evangelium, der Achtung der Menschenwürde und der Solidarität mit jenen, die unter Armut, Unrecht, Ausgrenzung, Krankheit oder Gewalt leiden.

Von der Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh an war und ist die moderne Missionsbewegung eine der Hauptströmungen zugunsten wachsender Ökumene. Im Juni 2010 versammelten sich etwa 300 Delegierte aus 200 Kirchen und christlichen Organisationen, die 115 verschiedene Traditionen, 77 Nationalitäten, 65 Länder und 62 Muttersprachen repräsentierten, zur Feier des 100. Jubiläums dieser historischen Konferenz und zur Reflexion über den Kontext der christlichen Mission im 21. Jahrhundert. „Dies ist wahrscheinlich die umfassendste Missionstagung seit 1910", stellte Vinoth Ramachandra aus Sri Lanka fest, der in leitender Position bei der International Fellowship of Evangelical Students tätig ist.

## EIN GROSSER ERFOLG

*Mitgliedskirchen, Missionswerke und ökumenische Partner haben sich auf ein gemeinsames Verständnis von zentralen ökumenischen Überzeugungen zur Theologie und Praxis von Mission und Evangelisation für die Gegenwart geeinigt (100 Jahre nach Edinburgh 1910).*

Mission und Evangelisation
Edinburgh 2010
Spiritualität und Gottesdienst
Ökumenischer Fürbittkalender
Gebetswoche für die Einheit der Christen

## Stimmen aus Edinburgh 2010

**„Unsere Welt stöhnt unter den Lasten von Gewalt und Unrecht, Armut und Hoffnungslosigkeit, HIV und AIDS sowie der Umweltzerstörung. Und doch setzt sich Gottes versöhnendes, heilendes Handeln fort. Und das Volk Gottes hier und überall ist berufen, gemeinsam Teil dieser Mission zu sein."**

**Ruth Padilla De Borst,**
Generalsekretärin der „Fraternidad Teológica Latinoamericana"

**„Dieser ökumenische Augenblick erinnert uns daran, dass kein Teil der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche ein Monopol darauf hat, die Mission Christi in der Welt zu erfüllen. Vielmehr muss für die Welt, wenn wir als Leib Christi die geringste Glaubwürdigkeit beanspruchen wollen, ein gemeinsames Streben von Christen und Christinnen aller Traditionen erkennbar sein."**

**Pastor Dr. John Sentamu,**
Erzbischof von York

**„Mission ist kein ein für alle Mal ergangenes Gebot, Mission ist eine fortdauernde Beziehung der Freundschaft und Zusammenarbeit."**

**Schwester Josue Arregui,**
römisch-katholische Delegierte bei der von der Kommission des ÖRK für Weltmission und Evangelisation veranstalteten Missionstagung im Vorfeld der Vollversammlung, Manila 2012

In Vorbereitung auf Edinburgh 2010 führte der ÖRK in Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb seiner eigenen Strukturen, wie etwa evangelikalen, pfingstkirchlichen und römisch-katholischen Missionswerken, eine internationale, interkonfessionelle und dezentrale Studie über Mission durch. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Studienprozesses und die Jubiläumsfeierlichkeiten zeigen, welche Fortschritte wir bereits miteinander gemacht haben, dass der ÖRK heute als Partner an einem Tisch mit jenen Missionstraditionen akzeptiert ist, die ihm im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts ausgeprägte Ablehnung entgegenbrachten.

Im Rahmen der Planungen für Edinburgh 2010 fand zudem im März 2009 eine gemeinsame Tagung der Kommissionen für Weltmission und Evangelisation sowie für Glauben und Kirchenverfassung statt, bei der beide die Arbeit der jeweils anderen Kommission zu Mission und Einheit würdigten und Empfehlungen für die zukünftige Zusammenarbeit aussprachen.

Die Studien sowie die Konferenz 2010 flossen in den Prozess der Erarbeitung einer Erklärung des ÖRK ein, die bei dessen 10. Vollversammlung 2013 vorgelegt werden soll. Der Entwurf dieser Erklärung mit dem Titel „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten" diente als zentrales Papier der CWME-Tagung im Vorfeld der Vollversammlung, die im März 2012 in Manila (Philippinen) stattfand. Die letzte Erklärung des ÖRK zum Thema Mission und Evangelisation geht auf das Jahr 1982 zurück. Während diese nicht durch die neue vom Zentralausschuss im September 2012 gebilligte Erklärung „ersetzt" werden soll, stützt sich letztere inmitten sich verändernder säkularer und kirchlicher Kontexte doch auf sehr viel breiter gefächerte missiologische Ansätze auch aus dem Bereich außerhalb des ÖRK.

Die Gottesdienste im Rahmen großer ÖRK-Veranstaltungen bieten Gelegenheit, miteinander zu beten und die Bibel zu lesen, und schaffen so spirituelle Ressourcen, die Bezug haben zum Leben der Kirchen und zum Streben nach Einheit. Gottesdienstmaterialien wie die Serie zum Advent, die im Zusammenhang mit der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation produziert wurde, sowie „Laudate omnes gentes", eine Sammlung von Texten und Liedern, die in Zusammenarbeit mit der Konferenz Europäischer Kirchen, dem Rat der europäischen Bischofskonferenzen, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und der Evangelischen Kirche in Deutschland entstand, finden weithin Verwendung, wo wir gemeinsam unseren Glauben und unser Zeugnis zum Ausdruck bringen wollen.

## „International Review of Mission" (IRM)

**IRM Im Dezember 2011 erschien die IRM ununterbrochen im einhundertsten Jahr. Die Vierteljahresschrift ist das missiologische Fachblatt des ÖRK. Ihr Schwerpunkt ist die ökumenische Missiologie, sie bietet jedoch auch anderen theologischen Positionen, etwa aus der pfingstkirchlichen und evangelikalen Tradition, Raum.**

**„Die IRM hat im Laufe der letzten 100 Jahre durch die gründliche Diskussion missiologischer Themen tausende Fachleute, Missionswerke und Kirchen beeinflusst", sagte Metropolit Dr. Geervarghese Mor Coorilos, syrisch-orthodoxer Bischof von Nirinam (Indien) und Ko-Vorsitzender der Kommission für Weltmission und Evangelisation anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten im Dezember 2011. „Auch mit 100 inspiriert und hinterfragt uns die IRM noch."**

## Gebet für die Einheit der Christen

**Unter dem Leitwort „Betet ohne Unterlass!" fand vom 18. bis 25. Januar 2008 das 100-jährige Jubiläum der Gebetswoche für die Einheit der Christen statt.**

**In Rom betete ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Samuel Kobia gemeinsam mit Papst Benedikt XVI. im Rahmen einer Vesper, der der Papst vorstand, um die christliche Einheit. Beide setzten so ein konkretes Zeichen für den Geist der Zusammenarbeit zwischen ÖRK und Vatikan, und feierten damit auch die bereits 40-jährige gemeinsame Erstellung der liturgischen Materialien für die Gebetswoche.**

Der Ökumenische Fürbittkalender lädt die Kirchen ein zu einer Reise im Gebet durch alle Teile der Welt und durch das ganze Jahr. Auf diese Weise können wir unsere Solidarität mit Christinnen und Christen auf der ganzen Welt bekräftigen, mit Brüdern und Schwestern, die in unterschiedlichen Verhältnissen leben, unterschiedliche Probleme haben und unterschiedliche Gaben miteinander teilen.

Am bekanntesten unter den ökumenischen liturgischen Angeboten ist jedoch vielleicht die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die in Kirchengemeinden in aller Welt gefeiert wird. Die Materialen für die Gebetswoche werden jedes Jahr von einem ausgewählten Partner in einer immer anderen Region vorbereitet, in einem Prozess, den der ÖRK und der römisch-katholische Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen begleiten.

Wo Menschen gemeinsam in Anbetung ihre Herzen und Stimmen zu Gott erheben, werden sie angerührt und erkennen, dass die Eigenarten ihrer Nächsten weniger fremd sind, als sie meinten. Im Gebet feiern wir unsere gemeinsame Mission und unser gemeinsames Zeugnis in Jesus Christus.

# 3: Bildung und ökumenische Ausbildung

„Wie können die Menschen durch Gebete und durch ihren Glauben Frieden finden?“ Die Frage stellte der Australier Mohammed Azhari im Rahmen des vom Ökumenischen Institut Bossey im Jahr 2011 veranstalteten Sommerkurses mit dem Titel „Aufbau interreligiöser Gemeinschaft“. Und er beantwortete sie folgendermaßen: „Wenn wir einander als Personen kennenlernen, werden wir lernen, einander zu respektieren. So können wir über Toleranz hinausgehen und Wertschätzung, ja Akzeptanz unserer Unterschiede erreichen. Und das ist nur zu unserem Besten, denn es ist Unwissenheit, die zu Konflikten führt.“

Azhari war einer von 23 Studierenden aus über einem Dutzend Länder, die an dem Kurs teilnahmen. Zentral für den Kurs ist die Sorge, dass Religionen heute vielfach nicht als Werkzeuge des Friedens, sondern vielmehr als Ursache von Konflikten gesehen werden, als „Grund für Spaltungen[, der] den gemeinsamen Werten entgegenwirkt“, führte Rabbiner Richard Marker vom Internationalen jüdischen Komitee für interreligiöse Konsultationen (IJCIC) aus.

2011 führte der interreligiöse Sommerkurs im fünften Jahr Studierende der jüdischen, christlichen und muslimischen Tradition zu einer Zeit des Lernens, der gemeinsamen Erfahrung der heiligen Orte der Anderen und der Reflexion über die eigene Kultur, Spiritualität und Weltsicht zusammen.

Das Ökumenische Institut in Bossey ist seit mehr als sechs Jahrzehnten das internationale Zentrum des ÖRK für Begegnungen, Dialog und Bildung. Über eine Kooperationsvereinbarung mit der Autonomen Fakultät für evangelische Theologie ist es an die Universität Genf angebunden. Auf der Grundlage einer wegweisenden, 2011 unterzeichneten Übereinkunft sind alle Studierenden des Ökumenischen Instituts berechtigt, ein anerkanntes Zertifikat der Universität Genf zu erhalten.

Seit seiner Gründung 1946 haben über 25.000 Menschen aus praktisch allen Kirchenfamilien und Weltregionen an Kursen in Bossey teilgenommen. In den Studienjahren 2006-2012 absolvierten 190 Studierende, darunter 127 Männer und 47 Frauen das Graduiertenprogramm des Instituts. Die Studierenden kamen aus 48 verschiedenen Ländern und aus dem gesamten Spektrum christlicher Traditionen, einschließlich der evangelischen, orthodoxen, römisch-katholischen, evangelikalen und pfingstkirchlichen Familie.

Als Laboratorium der ökumenischen Bewegung ermöglicht Bossey durch seine Graduiertenschule für ökumenische Studien, das Master- und Promotionsprogramm sowie das Programm für ökumenische Weiterbildung in Form von Seminar- und Kursangeboten, die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, vor denen die Kirchen stehen.

Über das formelle Studienprogramm hinaus bietet Bossey auch durch das Leben in Gemeinschaft und die Gottesdienste eine beispiellose Erfahrung ökumenischer Bildung. Die an der 20-wöchigen Graduiertenschule teilnehmenden Studierenden wohnen zusammen

### EIN GROSSER ERFOLG

***Mitgliedskirchen und ökumenische Partner wurden begleitet bei der Heranbildung einer neuen Generation von Ökumenikerinnen und Ökumenikern und ihre Teilhabe an der ökumenischen Bewegung wurde vertieft. Neue und kreative Modelle der ökumenischen Ausbildung und Teilhabe wurden entwickelt. Das Ökumenische Institut in Bossey hat weiterhin die Funktion eines Laboratoriums für den kreativen Umgang mit schwierigen ökumenischen Themen.***

**Ökumenisches Institut Bossey**
**Ökumenische Weiterbildung**
**Ökumenische Theologie-Ausbildung**
**ÖRK-Praktikumsprogramm**
**Stewardprogramm**
**Weltjugendprogramm**
**ÖRK-Stipendienprogramm**

**„Ich fahre als veränderter Mensch nach Hause. Ich hatte Gelegenheit, mit vielen Leuten zu reden – Orthodoxen, Katholiken, Pfingstkirchlern. Man kann sich selbst nicht verstehen … als den einzigen möglichen Weg.“**

**Angkok Achuil, Sudan,**
Graduiertenschule des Ökumenischen Instituts, Abschlussklasse 2008

**„Die Ökumene ist kein Konzept, sie ist eine Lebensart."**

**Schwester Maria Elena Romero Molina,**
Missionsdominikanerin aus Guatemala, lebte 2008 in Bossey in einer kleinen spirituellen Gemeinschaft von Schwestern aus der evangelischen, orthodoxen und römisch-katholischen Tradition.

und feiern gemeinsam Gottesdienst, was die abstrakten theologischen Debatten im Seminarraum zur gelebten Erfahrung werden lässt.

Die ökumenische Ausbildung stellt eine Anfrage an die gesamte ökumenische Bewegung der Gegenwart dar und ist, gemeinsam mit der Glaubensförderung auf der gemeindlichen wie der akademischen Ebene, von entscheidender Bedeutung für die Erneuerung der Bewegung.

Der ÖRK stellt zum Einen selbst ökumenische Ausbildungsangebote bereit, zum Anderen unterstützt er Kirchen sowie ökumenische Gremien und Institutionen, die ökumenische Ausbildung und Glaubensförderung anbieten, bei der Entwicklung der nötigen Infrastruktur und Kapazitäten zur Vermittlung eines breiteren Horizonts über die eigene Kultur und Tradition hinaus. Das Projekt fördert zudem den Austausch von Einzelnen und Institutionen über die jeweilige Praxis, die Forschung zur Didaktik der theologischen Ausbildung und allgemein die Entwicklung und Verbreitung von Modellen, Methoden und Materialien.

In enger Verbindung mit dem vorgenannten Bereich steht die ökumenische theologische Bildung (ETE), die als fruchtbarer Boden für die Erneuerung der Kirchen, ihrer Arbeitsbereiche und ihres Engagements für die Einheit gilt und der grundlegende Bedeutung für das Christentum des 21. Jahrhundert beigemessen wird. ETE wirkte am internationalen Studienprozess zur theologischen Bildung im Vorfeld der 100-Jahrfeier in Edinburgh 2010 mit und veröffentlichte aus diesem Anlass das „Handbook on Theological Education in World Christianity". 2011 war der ÖRK durch ETE an der Gründung der Globalen Digitalen Bibliothek für Theologie und Ökumene (GlobeTheoLib) beteiligt, die „das Potenzial des Internet zur Eröffnung neuer Möglichkeiten der internationalen Vernetzung sowie des direkten wie digitalen internationalen Austausches für die theologische Forschung und Ausbildung" nutzbar machen soll, wie Prof. Dr. Christoph Stückelberger, Gründer und Direktor von GlobeEthics.net, erklärt. Der ÖRK unterstützt und fördert die Schaffung regionaler Foren von Verbänden theologischer Institutionen in Lateinamerika, Asien und Afrika, die in Zusammenarbeit mit regionalen ökumenischen Organisationen und dem ÖRK vermehrt Verantwortung für die Förderung der ökumenischen theologischen Ausbildung übernehmen sollen.

Die junge Generation hat ebenfalls eine wichtige und zentrale Rolle in der Arbeit des ÖRK. Durch die Einbindung junger Führungspersönlichkeiten in die Ökumenearbeit bieten beispielsweise die einjährigen Praktika beim ÖRK jungen Menschen die Chance, ihre Ideen einzubringen und Erfahrungen in der weltweiten ökumenischen Bewegung zu sammeln. Ihre aktive Mitwirkung in Programmbereichen wie der Dekade zur Überwindung von Gewalt, Jugend, Kommunikation und Pflege der Beziehungen zu den Mitgliedskirchen eröffnet ihnen die Möglichkeit, in einem internationalen, multikonfessionellen Umfeld zu arbeiten und zu lernen. „Ich empfehle es allen", so Antsa Rakotoarisoa von der Anglikanischen Kirche von Madagaskar. „In einem Jahr kann man viel lernen über die Kirchen, die Ökumene und über Jesus Christus."

Die Praktika sind keine rein symbolische Form der Jugendbeteiligung. Die Praktikumsstellen bringen starkes Engagement und einen vollwertigen Beitrag in die Arbeit des ÖRK ein. Das Gleiche gilt für das Stewardprogramm, das, so Nazeli Kandakarjian, die der Armenischen Orthodoxen Kirche des Libanon angehört und als Steward der

## Bibliothek und Archiv

**Der ÖRK verfügt über eine einzigartige Sammlung fachspezifischer Dokumente zur ökumenischen Bewegung und ihrer Geschichte: 130.000 Bücher, 2.500 Fachzeitschriften (einige davon sind über 100 Jahre alt), 500.000 Dokumente auf Mikrofilm, 400.000 Negative und Dias sowie 180.000 Fotoabzüge, 500 Videofilme, 3.000 Tonbänder und etwa 12.000 Archivboxen. Mittlerweile wurde die Bibliothek am Ökumenischen Institut in Bossey zusammengeführt, das Archiv wiederum befindet sich im Ökumenischen Zentrum in Genf.**

Kategorie junge Erwachsene an der Tagung des Zentralausschusses 2008 teilnahm, das Gefühl vermittle, man „stehe im Zentrum der Weltkugel“. Das Stewardprogramm bietet Chancen zur praktischen ökumenischen Ausbildung. So können junge Erwachsene an Seminaren zur Heranbildung von Führungskräften teilnehmen und bei Tagungen von ÖRK-Leitungsgremien mitarbeiten. Stewards können auch bei anderen Veranstaltungen, etwa von ökumenischen Jugendorganisationen oder z. B. im Januar 2007 beim Weltsozialforum in Kenia, zum Einsatz kommen. Das Weltjugendprogramm (WYP) wird von Kirchen und nationalen, regionalen sowie globalen ökumenischen Organisationen gemeinsam durchgeführt mit dem Ziel, den Kapazitätsaufbau bei jungen Menschen in den Kirchen und der ökumenischen Bewegung zu fördern. 2006/2007 wurden durch das WYP über 42 Projekte in Afrika, Asien, Europa, dem Nahen Osten sowie der Pazifikregion unterstützt oder initiiert. Durch diese Projekte auf der Grundlage von prioritären Themenbereichen wie etwa ökumenische Lernerfahrungen und Heranbildung von Führungskräften, Überwindung von Gewalt sowie HIV und AIDS nahmen mit Unterstützung durch das WYP mehr als 5.000 junge Menschen direkt an Seminaren, Workshops, Konferenzen, ökumenischen Gebeten und der Produktion von Medienmaterial teil.

Schließlich unterstützt das Stipendienprogramm des ÖRK Kirchen und Partner bei der Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden und Mitglieder im Blick auf ihre jeweilige Rolle und Aufgabe und bietet Gelegenheit zu ökumenischen Lernerfahrungen nicht nur in Form des passenden akademischen Angebots bzw. praktischen Einsatzes, sondern auch im Kontakt mit anderen Kulturen und Glaubenstraditionen. Im Jahr 2006 wurden 84 Stipendien für theologische und andere Ausbildungen vergeben, davon 74 an Einzelpersonen und 10 an Gruppen.

## Umfassendes neues Referenzwerk zur theologischen Ausbildung

**„Eine neue Phase in der bedeutenden Geschichte der ökumenischen Zusammenarbeit und des ökumenischen Lernens ist im Bereich der theologischen Ausbildung erreicht“, schreibt Erzbischof em. Desmond Tutu in seinem Vorwort zu dem vom ÖRK 2010 veröffentlichten „Handbook on Theological Education in World Christianity“.**
**Die Veröffentlichung bietet über 90 Fachbeiträge zu aktuellen Entwicklungen, Herausforderungen und Trends der christlichen theologischen Ausbildung sowie Untersuchungen zu regionalen ökumenischen und konfessionellen Trends und Modellen.**

# 4: Aufbau heilender und versöhnender Gemeinschaften

„Wir leben ohne Zuhause im eigenen Land, das von anderen regiert wird“, erklärten die Ältesten von Galawinku in Nordaustralien im September 2010 einer Delegation „Lebendiger Briefe“.

„Sie – die Regierung – haben uns unsere Würde, unsere Werte, unsere Rechte und unsere Entscheidungspraxis geraubt.“ Die Ältesten dankten dem ÖRK für den Besuch und das Interesse an ihren Anliegen und betonten: „Wir sind zuversichtlich, dass Sie in unserem Ringen an unserer Seite stehen werden. Kommen Sie und lernen Sie über unsere Geschichte der Verarmung und Unterdrückung, aber gehen Sie mit unseren Traditionen der Befreiung im Gepäck.“

Die ÖRK-Delegation war die erste ihrer Art – ein Team aus Indigenen aus aller Welt, das Indigene im Northern Territory von Australien besuchte. Aus dem Besuch erwuchs die Solidaritätserklärung des ÖRK-Zentralausschusses vom Februar 2011.

Von Anbeginn stand und steht der ÖRK diskriminierten und ausgegrenzten Gruppen – seien es ethnische Minderheiten, Menschen mit Behinderungen, indigene Völker, Dalits oder andere – in ihrem Ringen standhaft zur Seite. Seit Jahrzehnten ermöglicht er ihnen Austausch, gemeinschaftliche Reflexion und Analyse, fördert Advocacy und Kommunikation. Er unterstützt ihre Anstrengungen auf der lokalen, nationalen und internationalen Ebene und ermutigt Kirchen und die jeweilige Gesellschaft, gerechter, partnerschaftlicher und integrativer zu handeln.

In jüngster Zeit hat sich dieser Bereich insofern deutlich verändert, als bei denjenigen, denen lange Zeit Mitgefühl und Advocacy galt, nun zunehmend die Befähigung dazu in den Mittelpunkt rückt, für die eigenen Belange aktiv einzutreten, und sie gemeinschaftlich aus dem Reichtum ihrer Traditionen und Erfahrungen zur weiteren ökumenischen Bewegung beizutragen. Als einzelne Netzwerke und umfassende Bewegungen kommen nun ethnische Minderheiten, Menschen mit Behinderungen, indigene Völker und Dalits zusammen und beziehen aus der Perspektive ihres Lebens am Rand der Gesellschaft Position zu den Themen Einheit und Mission. Eine Sonderausgabe von „The Ecumenical Review“ (Dezember 2010) befasste sich erstmals mit den theologischen Perspektiven indigener Völker und im Dezember 2012 stellte die Zeitschrift die theologischen Reflexionen und Analysen dieser Bewegungen insgesamt vor, die auch in die neue Missionserklärung des ÖRK eingeflossen sind.

Im Jahr 2009 unterstrich die Konferenz zum Thema „Rassismus und verwandte Formen der Diskriminierung und Ausgrenzung“ in Doorn (Niederlande) die Bedeutung dieses wichtigen Arbeitsbereichs der ökumenischen Bewegung und rief zu einer Dekade zur Überwindung von Rassismus und zur Schaffung gerechter, integrativer Gemeinschaften auf. Die Überwindung von Rassismus und die Notwendigkeit, das Leben und die Würde aller Menschen in den Blick zu nehmen, sind seit Jahrzehnten eines der zentralen Anliegen des ÖRK. Vierzig Jahre nach der ersten Konferenz, die die Grundlagen für das Programm des ÖRK zur Bekämpfung des Rassismus legte, befassten sich die Teilnehmenden der Tagung 2009 mit den Problemen

## EIN GROSSER ERFOLG

***Mitgliedskirchen und ökumenische Partner wurden unterstützt bei der Konzeption neuer Ansätze zur Förderung heilender und versöhnender Gemeinschaften auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit und kirchlicher Integrativität.***

**Gerechte und integrative Gemeinschaften**

**Solidarität mit indigenen Völkern**

**Ökumenisches Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen**

**Internationales Dalit-Solidaritätsnetzwerk**

**Migration und soziale Gerechtigkeit**

**Gesundheit und Heilen**

**Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika**

**„Gott ist gerecht, Christus, den Gott gesandt hat, ist gerecht und die Kirche, die berufen ist, Christus nachzufolgen, sollte gerecht sein.“**

Botschaft einer Konsultation zum Thema „Neue Konzepte der Gerechtigkeit aus der Perspektive der Ausgegrenzten“, Rio de Janeiro (Brasilien), August 2008

**„Unsere Spiritualität ermöglicht uns ein vernetztes Zusammenleben, weil wir wissen, dass alles, was wir tun, das empfindliche Gleichgewicht der Welt stören kann. Wir trennen unsere tiefe Spiritualität nicht von unserem politischen Ringen.“**

Gemeinsame Erklärung indigener Kirchen, 2009

**„Wir erinnern uns an den Beginn der ökumenischen Kampagne zur Bekämpfung des Rassismus vor 40 Jahren, die sich insbesondere gegen das Apartheidsystem in Südafrika und seinen Satellitenstaaten richtete. Besonders der unter Federführung des Ökumenischen Rates der Kirchen ergriffenen Initiative ist es zu verdanken, dass Menschen aus allen Weltregionen die Möglichkeit hatten, sich dem Ringen um Befreiung an all jenen Orten anzuschließen, wo der Rassismus wütete. Wir haben uns hier versammelt, um aufs Neue zu prüfen, was diese Verpflichtung auf den Kampf gegen den Rassismus in der heutigen Welt bedeutet. Denn zweifellos ist der Rassismus auch heute lebendig."**

**Pastor Dr Sam Kobia, ÖRK-Generalsekretär in der Eröffnungspredigt anlässlich der Konferenz zum Thema „Rassismus und verwandte Formen der Diskriminierung und Ausgrenzung", Doorn (Niederlande), Juni 2009**

von Migranten und Migrantinnen sowie Minderheiten wie etwa den Roma in Europa, mit der Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, mit der Missachtung der Landrechte indigener Völker sowie mit der Behandlung von Dalits in Indien als „Unberührbare". Eine weitere Konferenz in Cleveland (Ohio/USA) bestätigte im August 2010 die Gründe für ein fortgesetztes ökumenisches Eintreten gegen den Rassismus in allen seinen Ausprägungen. „Der ganze Leib Christi hat die prophetische Aufgabe, in Wort und Tat alle Formen und Ausprägungen des Seins anzuprangern, die die Realität des Lebens in Fülle einschränken, das Gott uns in Jesus Christus angeboten hat. Tun wir dies nicht, so bedeutet das Ungehorsam gegenüber dem Gott, dem wir in getreuer Nachfolge dienen wollen", erklärten die Teilnehmenden als Fazit ihrer Konferenz.

Die 9. Vollversammlung des ÖRK 2006 bekräftigte ihre Entschlossenheit, den indigenen Völkern in ihrem Ringen um Gerechtigkeit und ihre Rechte zur Seite zu stehen, wobei es primär darum geht, Indigene dabei zu begleiten und zu befähigen, bei drei wichtigen Foren der Vereinten Nationen, dem Ständigen Forum für indigene Fragen, der Arbeitsgruppe für indigene Bevölkerungsgruppen (UNWGIP) und der Arbeitsgruppe zur Erklärung über die Rechte der indigenen Völker, selbst für die eigenen Belange einzutreten. Nach langjährigen anwaltschaftlichen Bemühungen nahm die Generalversammlung der Vereinten Nationen im September 2007 mit überwältigender Mehrheit die Erklärung über die Rechte der indigenen Völker an. Derzeit richten sich die weiteren Anstrengungen auf die Umsetzung der Erklärung auf regionaler und nationaler Ebene.

**Während seiner Tagung vom 14. bis 27. Februar 2012 verabschiedete der ÖRK-Exekutivausschuss eine Erklärung über die Doktrin der Entdeckung und deren anhaltenden Auswirkungen auf die indigenen Völker. Darin rief er die „verschiedenen Regierungen in der Welt auf, die rechtlichen Strukturen und Gesetzgebungen abzuschaffen, die auf der Doktrin der Entdeckung und auf Dominanz beruhenden, um die indigenen Völker zu ermächtigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Ziele und Anliegen zu formulieren".**

Das ökumenische Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN) setzt sich für deren Integration, Teilhabe und aktive Beteiligung an Spiritualität, Gemeinschaft und Entwicklung in Kirche und Gesellschaft ein. Durch regionale Tagungen und den Austausch von Informationen knüpft EDAN Netzwerke von Menschen mit Behinderungen im kirchlichen Leben und bietet ihnen Unterstützung. Zunehmend vermittelt EDAN den in seinem Netzwerk eingebundenen Personen auch Kompetenzen dafür, sich in den Menschenrechtsforen der Vereinten Nationen einzubringen. Zu nennen ist hier insbesondere die Überprüfung der Millenniums-Entwicklungsziele und des Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2010.

Angesichts der in Indien seit 3.500 Jahren tief verwurzelten Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit engagieren sich

auch die Dalits, gestärkt durch die ökumenische Solidarität, in einer Reihe von Gremien der Vereinten Nationen, etwa im Ausschuss für die Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung, im Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau und in der Internationalen Arbeitsorganisation. Obwohl die indische Verfassung die Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit verbietet, bleibt die Praxis einer solchen Diskriminierung und die der Unberührbarkeit doch allgegenwärtige Realität. In der Folge einer internationalen, vom ÖRK und der Asiatischen Christlichen Konferenz organisierten Dalitkonferenz, die im März 2009 in Bangkok stattfand, berief der Nationale Rat der Kirchen in Indien (NCCI) eine Tagung von indischen Kirchen ein, die sich erstmals auf das Ziel verpflichteten, Kirchen zur „kastenfreien" Zone zu machen. In Zusammenarbeit mit dem NCCI fördert der ÖRK ein Netzwerk engagierter christlicher Dalits, wirbt für den „Dalit-Befreiungssonntag" und organisiert Tagungen und Konferenzen zum Themenbereich Gerechtigkeit und Integration. Die Förderung der Dalit-Theologie bereichert zudem die weitere ökumenische Gemeinschaft um einen der kreativsten alternativen theologischen Diskurse der Gegenwart, der sich auf ihre konkrete Situation und ihre Erfahrungen von Leiden und Widerstand stützt.

**„Mit der Liebe Jesu im Herzen trage und schlage ich die Trommeln für Gerechtigkeit und Freiheit für die Dalits, die Afrikaner und andere unterdrückte Völker, einschließlich meines eigenen, denn als Christen und Christinnen müssen wir uns gegenseitig beim Tragen unserer Lasten helfen – mutig und ohne Angst."**

**Ashraf Tannous,**
Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, 2009

Integration und Gerechtigkeit haben zentrale Bedeutung auch für die Migrationsthematik, ihre Auswirkungen auf Migrierendengruppen und die Frage, wie Kirchen dazu beitragen können, dass Vielfalt in einer zunehmend globalisierten Welt Akzeptanz findet. Die Migration gehörte zwar zu allen Zeiten zum Leben, wirft aber in der heutigen globalisierten Welt neue ökonomische, politische, kulturelle und ekklesiologische Fragen auf. Das ÖRK-Projekt „Migration und soziale Gerechtigkeit" unterstreicht die Dringlichkeit der komplexen Problemstellungen, die Migration verursachen und aus ihr erwachsen, und untersucht insbesondere, welche Folgen Migration für die Kirchen hat. Migration und Ekklesiologie standen im Mittelpunkt mehrerer wegweisender Konferenzen, die einen reichen Schatz an theologischer Reflexion sowie eine Erklärung zur Migration hervorgebracht haben, die an die nächste Vollversammlung adressiert ist. Gleichzeitig wurde thematisiert, wie die öffentliche Feindseligkeit in Ländern und Gemeinwesen entschärft werden kann, die mit den mehr als 250 Millionen Menschen konfrontiert sind, die außerhalb ihres Heimatlandes ein neues Zuhause und ein besseres Leben suchen.

Die Sorge des ÖRK um die Unversehrtheit des Volkes Gottes trägt zudem bei zu seinem führenden Engagement im Bereich Gesundheit und Heilen, wobei besondere Schwerpunkte auf HIV und AIDS, psychischer Gesundheit sowie der Förderung von Versöhnung und der „Heilung von Erinnerungen“ liegen.

Durch seine Beziehungen zur Weltgesundheitsorganisation (WHO) und anderen internationalen Organisationen wie UNICEF und UNAIDS hat der ÖRK die Möglichkeit, die Bildung von Netzwerken zu fördern und Lobbyarbeit für kirchliche Gesundheitsnetzwerke zu betreiben. Erzbischof Desmond Tutu erklärte 2008: „Die WHO und der ÖRK haben einen gemeinsamen Auftrag in der Welt: Leib, Seele und Geist zu schützen und wiederherzustellen“. Im Rahmen seiner Pionierarbeit im Bereich der öffentlichen Gesundheit hat der ÖRK zur Schaffung von 33 christlichen Gesundheitsverbänden weltweit beigetragen und bietet diesen Verbänden heute eine Plattform, um sich über bewährte Verfahren auszutauschen und gemeinsame Positionen für die internationale Lobbyarbeit zu erarbeiten. Die Delegation des ÖRK bei der jährlichen WHO-Versammlung ist die größte aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich und übt bedeutenden Einfluss aus zugunsten der Demokratisierung der Gesundheitsversorgung, der Einbindung der Zivilgesellschaft in Reformen der WHO und der Einbringung neuer Konzepte christlicher Gesundheitsfürsorge. In jüngster Zeit betreibt der ÖRK in Partnerschaft mit der WHO die Förderung des Engagements von Glaubensgemeinschaften im Bereich der psychischen Gesundheit.

Die Sorge um die Unversehrtheit hat den ÖRK darüber hinaus veranlasst, sich im Rahmen breiter angelegter Bestrebungen zur Stärkung ökumenischer Netzwerke der Versöhnungsarbeit für die „Heilung von Erinnerungen“ einzusetzen. Aufbauend auf den Erfahrungen mit „sicheren Räumen“ im Kontext der innovativen HIV-Arbeit des ÖRK kommen auch hier Menschen zusammen, um sich auszutauschen, sich gegenseitig zuzuhören, Trost zu finden und einander Hoffnung zu machen. Das Projekt bereitet Kirchen und Glaubensgemeinschaften den Weg, selbst zu sicheren Räumen zu werden, wo Menschen Vergebung suchen und gewähren können, wodurch eine Kultur der Heilung und Versöhnung befördert wird.

Seit Mitte der 1980er Jahre ist der ÖRK führend am christlichen Einsatz in der HIV-Krise beteiligt, insbesondere, was die Überwindung von Stigmatisierung und Diskriminierung angeht, die vielfach eine erhöhte HIV-Gefährdung zur Folge haben. Zu seinem Engagement in diesem Bereich gehört auch die seit 2002 bestehende Ökumenische HIV/Aids-Initiative in Afrika (EHAIA), die den Kirchen in Afrika den Zugang zu Informationen, Bildungsangeboten und Materialien eröffnet

**„Für hunderttausende Menschen gibt es keine Versöhnung, keine Vergebung, niemand, mit dem sie sich versöhnen oder dem sie vergeben könnten. Das Gift, die Bitterkeit und tiefe Verletzung blieben.“**

**P. Michael Lapsley,**
Gründer des „Institute for Healing of Memories“, 2009

und ihnen die Kontaktaufnahme zu anderen gleichfalls im Kampf gegen HIV aktiven Kirchen und Organisationen ermöglicht, um so der AIDS-Problematik in ihrem Umfeld besser begegnen zu können. Die Entwicklung „HIV-kompetenter“ Kirchen auf der Grundlage der konkreten Realität, mit der Kirchen, Gruppen und Einzelne, die in Afrika von HIV betroffen oder mit dem Virus infiziert sind, leben, inspiriert mittlerweile ähnliche Initiativen in Asien und anderen Regionen. In vielerlei Hinsicht hat sich EHAIA inzwischen über Afrika hinaus zu einer weltweiten ökumenischen Initiative entwickelt. Neben der Bewusstseinsbildung zu HIV und AIDS engagiert sich EHAIA mittlerweile auch für eine veränderte Einstellung in der Gesellschaft wie der Theologie und geht auch gegen tief verwurzelte Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern sowie gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt vor. Mithilfe kontextueller Prozesse biblischer und ökumenischer theologischer Bildung leistet EHAIA grundlegende Beiträge zur Kampagne gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt (sog. „Tamar-Kampagne“) und zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit in Familien sowie am Arbeitsplatz, einschließlich der Arbeit zum Thema Männerbilder.

Eine 2011 durchgeführte Wirkungsstudie dokumentierte, dass an von EHAIA-Mitarbeitenden durchgeführten Weiterbildungen tausende Kirchenleitende teilgenommen haben, dass allein in Zentralafrika zehn theologische Einrichtungen aufgrund von Initiativen, die EHAIA unterstützte, das Thema HIV in ihre Studienpläne aufgenommen haben und dass zahlreiche Veröffentlichungen von EHAIA-Mitarbeitenden theologische Perspektiven zur geschlechtsspezifischen HIV-Problematik anbieten, die heute in aller Welt weite Verbreitung gefunden haben. Innovative Ansätze und engagiertes Personal haben EHAIA dabei geholfen, die Tabus zu brechen und über Sexualität, Geschlechterbeziehungen und damit verknüpfte Gewalt zu sprechen, also über Themen, die auch außerhalb des kirchlichen Bereichs häufig gemieden werden.

Pastor Dr. Olav Fykse Tveit betonte anlässlich eines Gipfeltreffens religiöser Führungspersönlichkeiten über HIV und AIDS, das das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (EAA) im März 2010 organisierte, HIV erfordere gegenseitige Verantwortung – man müsse auf „die Anderen“ hören und von ihnen Erkenntnis und Weisheit gewinnen, um auf dieser Grundlage besser verstehen zu können, wie wir handeln und Macht ausüben. Seine Aussage zum Umgang mit HIV kann allgemein auf das Hören auf Menschen am Rande bezogen werden: „Wir haben das Privileg, auf diejenigen unter uns zu hören und von ihnen zu lernen, die von HIV betroffen sind. Es geht nicht allein um eine Krankheit, sondern auch um die Qualität unserer Beziehungen und um Glauben.“

**„Angesichts dieser Epidemie müssen die religiösen Institutionen reagieren. Gott liebt jeden Menschen und alle sind bei ihm willkommen.“**

**Seine Heiligkeit Abune Paulos, Patriarch der Äthiopischen Orthodoxen Kirche,**
Anlässlich des Gipfeltreffens religiöser Leitungspersönlichkeiten über HIV und AIDS, März 2010

# 5: Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte

Als sich 2011 über 1.000 Kirchenleitende und Aktive der ökumenischen Friedensarbeit aus mehr als 100 Ländern in Kingston (Jamaika) zur Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK) versammelten, fehlte jemand: eine vierzehnjährige Inderin.

Aber ihre Geschichte hat während der einwöchigen Konvokation zum Abschluss der 2001 eröffneten Dekade zur Überwindung von Gewalt viele bewegt. Die Konvokation war ein historischer Augenblick, Teil des gemeinsamen Zeugnisses der Kirche und Würdigung der Tatsache, dass Frieden und Friedensarbeit unerlässlicher Teil des gemeinsamen Glaubens sind. „Sie ist ein Lebensmuster, in dem sich die Mitwirkung des Menschen an der Liebe Gottes zur Welt widerspiegelt."

Sanjana Das gehört der Kirche von Nordindien an, die sich stark für eine wirksamere kinderfreundliche Gesetzgebung engagiert und mit Organisationen wie UN-Frauen zusammenarbeitet. Das berichtete während der Konvokation vom Schicksal Gudiya Putuls (Name geändert) – wie sie gefoltert wurde, weil sie sich den Zudringlichkeiten eines älteren Mannes widersetzte.

Gudiya stammte ursprünglich aus einem Dorf im indischen Westbengalen. Ihr Leben und ihre Träume zerbrachen, als ihr Vater starb. Ihre Mutter heiratete einen Alkoholiker, der beide regelmäßig schlug. Eine „mitleidige Tante" aus der Nachbarschaft versprach ihr ein besseres Leben in Sonagachi, einer westbengalischen Stadt, die für Prostitution bekannt ist.

Dieses junge Mädchen ist nicht einfach Teil einer Statistik. Sie steht für zehntausende namenloser, ihrer Stimme beraubter Frauen und Kinder in aller Welt, die ins Sexgewerbe gezwungen werden. Der Menschenhandel beschränkt sich allerdings nicht auf diesen Bereich. Er ist die Folge von Armut und Diskriminierung der Machtlosen – Starke beuten Schwache aus – und Teil der Gewalt eines Weltwirtschaftssystems, das die Menschenwürde geringachtet und allein der Profitmaximierung frönt. Das berichtete, dass etwa 80 Prozent des globalen Menschenhandels grenzüberschreitend vonstatten gehen, d. h. Menschen aus armen Ländern enden in modernen Formen der Sklaverei in reichen Ländern.

Im Engagement der Kirche von Indien gegen den Menschenhandel spiegelt sich die Botschaft der Friedenskonvokation wider: Wir als Kirchen sind in der Lage, die Mächtigen Gewaltfreiheit zu lehren – wenn wir es nur wagen." Gudiyas Geschichte symbolisiert also nicht nur die Breite und das Ausmaß des Leidens, dem Menschen in einer von Gewalt und Unrecht geprägten Welt ausgesetzt sind, sondern steht auch beispielhaft für die Mitwirkung von ÖRK-Mitgliedskirchen in aller Welt am Engagement für gerechten Frieden, die als Teil ihres öffentlichen Zeugnisses Mächtige hinterfragen und für den Frieden eintreten.

Aber kann es Gerechtigkeit ohne Frieden geben? Diese zentrale Frage stellt der ökumenische Aufruf zum gerechten Frieden, das Grundlagendokument der Friedenskonvokation. In den sieben Jahren seit der 9. ÖRK-Vollversammlung war die Welt bestimmt

## EIN GROSSER ERFOLG

*Mitgliedskirchen und ökumenische Partner haben durch praktische Maßnahmen und Anwaltschaft insbesondere im Rahmen der Vereinten Nationen ihr ökumenisches Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte demonstriert. Die Internationale ökumenische Friedenskonvokation sowie die „Erklärung zum gerechten Frieden" ermöglichten es den Mitgliedskirchen, sich auf die Theologie, Spiritualität und Ethik des Friedens mit Gerechtigkeit zu einigen und zu verpflichten.*

**Internationale ökumenische Friedenskonvokation**
**Dekade zur Überwindung von Gewalt**
**Gerechten Frieden fördern**
**Weltweite Advocacy**
**Lebendige Briefe**
**Menschenrechte**

**„Unser Zuhause ist nicht das, was es sein könnte und sein wird. Während das Leben in Gottes Hand unzerstörbar ist, herrscht doch noch kein Friede. Die Fürstentümer und Gewalten sind zwar nicht souverän, feiern aber noch ihre Siege, und wir bleiben rastlos und zerrissen, bis Friede herrscht. Darum gehört es notgedrungen zu unserem Aufbau des Friedens, dass wir kritisieren, anprangern, für andere eintreten und Widerstand leisten, so wie wir auch verkündigen, ermächtigen, trösten, versöhnen und heilen. Friedenstifter werden ihre Stimme in Ablehnung und Unterstützung erheben, niederreißen und aufbauen, klagen und feiern, trauern und froh sein. Bis unsere Sehnsucht ihren Halt findet in der Vollendung aller Dinge in Gott, wird die Friedensarbeit weitergehen als ein Aufflackern der uns zugesagten Gnade."**

**Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden**

## Friedenskonvokation gibt Inspiration

**„Die Friedenskonvokation hat mir geholfen zu erkennen, wie ich zum Frieden in der Gemeinschaft beitragen kann."**

**Wessley Manasa,**
Fidschi

**„Wir haben die Pflicht, aufzustehen und die Stimme zu erheben, damit wir all das ändern, was uns einschränkt, und wir aus unseren Gegensätzen statt Schranken Stärken, aus unseren Gemeinsamkeiten schlicht die Grundlage einer Weltkultur des Friedens machen."**

**Eilleen M Lewis,**
Brüder-Unität in Nicaragua (IöFK-Steward)

**„Als Christ kann ich nicht vorgeben, dass ‚die Anderen' für die Überwindung der Gewalt zuständig sind."**

**Alex Patico,**
Geschäftsführer des nordamerikanischen Zweigs der „Orthodox Peace Fellowship"

**„Die Palästinensische Koalition christlicher Organisationen begeht diesen Tag zusammen mit muslimischen palästinensischen Brüdern und Vertretern internationaler Einrichtungen auf dem Hirtenfeld bei Beit Sahour auf dem Gelände des CVJM und setzt sich mit viel Engagement und Hingabe für Frieden und Menschenwürde ein."**

**Nidal Abuzuluf,**
Palästina

**„Ich erlebe diese Seminare und Plenarsitzungen, treffe neue Menschen und mir drängt sich der Gedanke auf, dass wir uns als Siebenten-Tags-Adventisten an dem Dialog für den Frieden beteiligen müssen. Unsere Glaubenstradition und unser theologisches Verständnis haben einen reichen Schatz an Geschichten und große Tiefe beizutragen. Ich bete dafür, dass wir alle die Herausforderung annehmen, mehr für den Frieden zu tun."**

**Barry Bussey,**
stellvertretender Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religiöse Freiheit bei der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

von ökonomischem Unrecht, Armut und Ausgrenzung; zunehmend grassieren vielfältige Formen von Gewalt. Der ÖRK als Stimme der Kirchen auf der internationalen Ebene hinterfragte in ihrem Namen die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Mächte und legte prophetisch Zeugnis ab für Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit.

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010) oder kurz DOV regte im Blick auf die komplexen Probleme und Geschehnisse, die zur Schaffung einer Kultur des Friedens bewältigt werden müssen, lokal und international zu konzentrierter Reflexion, Austausch und praktischen Schritten an. Die DOV bot den Rahmen für neue und fortgesetzte Anstrengungen des ÖRK zur Bewältigung von Gewalt in allen Formen.

Vom Internationalen Gebetstag für den Frieden, der alljährlich am 21. September begangen wird, bis zum Eintreten für Abrüstung und die Nichtweitergabe von Kernwaffen setzt sich der ÖRK gemeinsam mit seinen Mitgliedern auf höchster Ebene aktiv für gerechten Frieden ein. Dazu gehören insbesondere die Lobbyarbeit bei den Vereinten Nationen (UN) durch seine Advocacy-Woche bei der UN, mündliche und schriftliche Eingaben bei UN-Tagungen sowie Parallelveranstaltungen zu großen UN-Debatten. 2008 besuchte UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon den ÖRK und erörterte eine engere Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen, insbesondere in den Bereichen Klimawandel und demokratische Wahlen. „Wir wollen die enge Partnerschaft mit dem ÖRK fortsetzen", betonte Ban Ki-Moon. „Sie haben große moralische Kraft und Ihr Handeln gründet auf Ihren christlichen Überzeugungen."

Kirchen in Konfliktsituationen zu begleiten ist zentraler Bestandteil ökumenischer Solidarität, und der ÖRK prüft in jedem Fall, wie mit der Situation angemessen umzugehen ist – von stiller Diplomatie bis zu öffentlichen Erklärungen, von nationalen oder regionalen strategischen Konsultationen zu ökumenischer Weggemeinschaft und Besuchen, die praktische Präsenz schaffen und weltweit Aufmerksamkeit auf den Konflikt und seine Folgen lenken. Solidaritätsbesuche im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt, so genannte „Lebendige Briefe", betonten die Entschlossenheit der Gemeinschaft von Kirchen im ÖRK, in solidarischer Weggemeinschaft mit jenen unterwegs zu sein, die Gewalt erleiden. Pastor Dr. Jayasiri Peiris, Generalsekretär des Nationalen Christenrates von Sri Lanka, einem Land, dem ein Besuch der „Lebendigen Briefe" galt, stellte fest, mit derartigen Aktivitäten bemühe sich die Kirche, „lebendiger Leib Christi" zu sein. Ab 2007 fanden Solidaritätsreisen in 27 Länder aller Regionen statt.

Der ÖRK befasst sich auch mit Menschenrechtsverletzungen und Gewalt auf der häuslichen und lokalen Ebene und selbst in der Kirche. Gewalt gegen Frauen geschieht sowohl in Konfliktgebieten als auch in sogenannten friedlichen Regionen. Mindestens eine neuere Studie belegt, dass über ein Viertel aller Frauen im Lauf ihres Lebens die eine oder andere Form körperlicher Gewalt erleiden. Solche Zahlen motivieren den ÖRK und seine Mitgliedskirchen, auch weiterhin zum Einsatz für ein Ende dieser Form von Gewalt. Stimmen aus kirchlichen Bewegungen für Geschlechtergerechtigkeit fordern in diesem Zusammenhang, dass Männer eine positive Männlichkeit entwickeln müssen, um der zunehmenden Gewalt von Männern gegen Frauen entgegenzuwirken. Der ÖRK seinerseits unterstützt den Aufruf an die Männer, sich gemeinsam mit den Frauen gegen ungerechte Verhältnisse und Gewalt in den Geschlechterbeziehungen einzusetzen, und hat Initiativen entwickelt, die auf eine Veränderung männlicher Verhaltensmuster hinwirken. Eine solche Initiative ist der Appell von Bangalore, den die 32 Teilnehmenden aus 23 kirchlichen Traditionen und 10 Ländern an einem ÖRK-Workshop zum Thema „Wandel bewirkende Männerbilder“ im März 2012 verabschiedeten. Sie stellten fest, dass die von solcher Gewalt Betroffenen häufig weder Stimme noch Anlaufstellen haben, um sich gegen die Situation zur Wehr zu setzen, bzw. dass diejenigen, die sich entscheiden, das Problem offen zu legen, erneut zu Opfern werden, wenn sie sich an Institutionen wenden – seien es die Strafverfolgungsbehörden, die kirchliche Hierarchie oder andere religiöse Einrichtungen.

Unter Verweis darauf, dass Jesus diejenigen, die Frieden stiften, „selig“ nennt (Mt 5,9), erklärte Bartholomäus I., der Ökumenische Patriarch der Kirche von Konstantinopel: „Es steht in unserer Macht, entweder das Leid zu vermehren, das unserer Welt zugefügt wird, oder zu ihrer Heilung beizutragen. Auch hier gilt: Wir haben eine Wahl zu treffen.“

**„Wir haben Frauen und Kinder getroffen und von ihren Erfahrungen gehört, die nicht nur einen unverhältnismäßigen Anteil an der Not und Last der Armut tragen, sondern manchmal auch an Leib und Leben Schaden nehmen durch den Egoismus gewalttätiger Männer. Was sie uns erzählt haben, klingt uns zwar unüberhörbar in den Ohren und unser Herz blutet angesichts ihres Leids, aber gleichzeitig sind wir konfrontiert mit der Kurzsichtigkeit oder womöglich vollständigen Blindheit, mit der Kirchen und Gemeinwesen geschlagen sind, wenn es darum geht, diese Gewalt wahrzunehmen und zu benennen.“**

**Rev. Dr Samuel Kobia,**
anlässlich eines Besuchs in der Demokratischen Republik Kongo, Juli 2009

## Kolumbien: Ökumenische Weggemeinschaft

**Kolumbien ist nach dem Sudan und der Demokratischen Republik Kongo das Land mit dem drittgrößten Anteil an Binnenvertriebenen. Mehr als vier Jahrzehnte dauert der Konflikt in diesem Land mittlerweile an, der seine Ursache in tief verwurzeltem sozialem Unrecht und sozialer Ungleichheit hat.**

**Das Konzept der Weggemeinschaft spiritueller wie pastoraler Art liefert die Grundidee für das Programm „Ökumenische Weggemeinschaft mit Kolumbien“ (PEAC), das 2011 initiiert wurde. Die Initiative des Lateinamerikanischen Rates der Kirchen, die vom ÖRK und anderen christlichen Organisationen unterstützt wird, orientiert sich am Vorbild des Ökumenischen Begleitprogramms in Palästina und Israel (EAPPI).**

**Die PEAC-Teilnehmenden sorgen für eine internationale ökumenische Präsenz, die den im Land wirkenden Kirchen und NGOs Schutz bietet und das Engagement der Zivilgesellschaft für einen Dialog zur Lösung des Konflikts unterstützt und fördert.**

**Sergio Antonio Toscano-Bassa, der in der Leitung des genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Betriebes „Finca Alemania“ mitarbeitet, sieht in PEAC das Potenzial, den Status quo infrage zu stellen. „Wir haben immerzu Angst. Die Aussicht, dass Leute aus den Kirchen und aus dem Ausland kommen, bringt uns etwas Ruhe, und die Initiative zeigt, dass wir nicht alleingelassen und völlig isoliert sind.“**

CHECKPOINT

# 6: Gemeinsames Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten

Mit 22 steht Mohammad Daoud, wie viele junge Männer seines Alters, an der Schwelle zum Erwachsenenleben. Doch wenn man aus dem Dorf An Nu'man am südlichen Rand von Jerusalem kommt, hat man kaum Aussicht auf ein normales Leben. Nachdem Israel 1967 das Westjordanland besetzt hatte, gliederte das Land dieses Dorf mit einer Bevölkerung von 200 Menschen zusammen mit einem großen Gebiet im Zentrum des Westjordanlandes in einem unilateralen Schritt der Stadt Jerusalem an. Obwohl das Dorf also innerhalb der Stadtgrenzen liegt, weigerte sich Israel, den Menschen dort einen Ausweis als Einwohner/Einwohnerinnen von Jerusalem zu erteilen. Sie wurden stattdessen der Bevölkerung des Westjordanlandes zugerechnet und als sogenannte „present absentees", wie die Bezeichnung nach israelischem Recht lautet, wurde ihnen damit letztlich das Recht abgesprochen, in ihren eigenen Häusern zu leben. Obwohl der Ort also zu Jerusalem gehört, sind sie eigentlich Illegale im eigenen Dorf. „Ich weiß, das ist für Andere schwer zu verstehen", meint Mohammad. „Für uns ergibt es auch keinen Sinn."

Ohne ein Haus zu bauen und zu besitzen, wie es nach der palästinensisch-arabischen Tradition üblich ist, kann Mohammad keine Ehefrau nach Hause holen. Ohne Genehmigung kann er kein Haus bauen. Und Genehmigungen gibt es nicht. Sein Bruder, der versuchte, ohne Genehmigung zu bauen, musste zusehen, wie die israelischen Behörden sein Haus niederreißen ließen. „Wenn ich das zerstörte Haus meines Bruders sehe, weiß ich, dass ich gar nicht erst versuchen werde, meine Träume zu verwirklichen", klagt Mohammad.

Sein Beitrag ist in einer umfangreichen Datenbank von Zeugenaussagen und persönlichen Berichten enthalten, die das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) über die Jahre zusammengetragen hat. Als konkretes Zeichen der ökumenischen Solidarität um des Friedens und der Gerechtigkeit für alle Völker in Israel und Palästina willen wurde EAPPI 2002 gegründet. Seither haben über 1.000 internationale Freiwillige aus mehr als 15 Ländern im Westjordanland Palästinenserinnen, Palästinenser und Israelis bei gewaltlosen Aktionen und Lobbyarbeit für ein Ende der Besetzung begleitet. Die Freiwilligen bieten durch ihre Anwesenheit Schutz für gefährdete Gruppen und Gemeinwesen, beobachten Menschenrechtsverletzungen, berichten über sie und unterstützen die palästinensisch-israelischen Initiativen der Friedensförderung. EAPPI stützt sich auf die Grundsätze des humanitären Völkerrechts und der Menschenrechtsnormen, darunter die Resolutionen des Sicherheitsrats, der Generalversammlung und der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen.

EAPPI zog 2011 seinen Kreis noch weiter, als erstmals Freiwillige aus Argentinien, Brasilien, Kolumbien und von den Philippinen an dem Programm teilnahmen. Nach ihrer Rückkehr nach Hause betreiben die Freiwilligen Bewusstseinsbildung in ihren Heimatländern und bringen ihre Erfahrungen zum Tragen, damit die Solidarität für langfristige Gerechtigkeit wächst.

## EIN GROSSER ERFOLG

*Mitgliedskirchen und ökumenische Partner wurden mobilisiert für die Friedensarbeit im Nahen Osten. Eine internationale Plattform, die den Austausch sowie praktische Aktivitäten ermöglicht, wurde für diejenigen eingerichtet, die sich gemeinsam für den Frieden im Nahen Osten einsetzen – darunter Mitgliedskirchen und ökumenische Partner aus der Region und aus aller Welt. Diese Aktivitäten fanden in enger Zusammenarbeit mit Leitungsverantwortlichen anderer Religionsgemeinschaften statt.*

**Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel**

**Ökumenisches Forum für Israel/ Palästina**

**Zwischenkirchliches Zentrum in Jerusalem**

**Weltwoche für Frieden in Palästina und Israel**

**Christen im Nahen Osten**

**Solidarität und Zeugnis für den Frieden**

**„Setzt euch mit uns dafür ein, alle Völker auf diesem Stück Erde aus der Logik von Hass, gegenseitiger Ablehnung und Tod zu befreien, damit sie im anderen das Antlitz und die Würde Gottes erkennen können."**

**Aus dem Aufruf von Amman (2007)**

**Eines der wichtigsten Prinzipien von EAPPI ist die „grundsätzliche Unparteilichkeit". Der EAPPI-Verhaltenskodex bekräftigt: „Wir ergreifen in diesem Konflikt für keine Seite Partei und diskriminieren niemanden. Wir sind aber nicht neutral, wenn es um die Einhaltung der Menschenrechtsgrundsätze und der Prinzipien des humanitären Völkerrechts geht. Wir stehen den Armen, Unterdrückten und Ausgegrenzten solidarisch zur Seite. Wir wollen alle Parteien in diesem Konflikt auf faire, unvoreingenommene Weise in Wort und Tat unterstützen."**

Der ÖRK hat ein klares Zeugnis zu Israel/Palästina sowie zur christlichen Präsenz und dem christlichen Engagement in der Region entwickelt, das Grundlage für den Einsatz von Kirchen weltweit bildet. Der ÖRK ist der Überzeugung, dass die Situation im Nahen Osten konzertierte Anstrengungen der ökumenischen Partner erforderlich macht, damit auf lokaler, nationaler, regionaler wie internationaler Ebene Frieden und Gerechtigkeit hergestellt werden können. Zu den gravierendsten Problemen in der Region gehören die bewaffnete Besetzung von Territorium, die Verweigerung von Menschenrechten und Blockade nationalstaatlicher Bestrebungen, Nichtgewährleistung der Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene, verschiedene Formen von Extremismus und Intoleranz sowie die atomare Aufrüstung in Israel und dem Iran. Verbunden damit ist die Frage der Kontrolle über die Energiequellen. Den israelisch-palästinensischen Konflikt zu beobachten und Anstrengungen für eine friedliche und gerechte Beilegung des Konflikts zu unterstützen, ist auch weiterhin von fundamentaler Bedeutung.

Im Jahr 2007 wurde das Ökumenische Forum für Palästina und Israel (PIEF) eingerichtet, das Kirchen eine Plattform bietet, ihr Engagement und ihre Initiativen für einen gerechten Frieden in Palästina/Israel zu koordinieren. PIEF ist weltweit aktiv, denn die Krise im Nahen Osten und ihre Lösungen haben eine zunehmend globale Dimension. PIEF vertritt die Überzeugung, dass Gewaltlosigkeit und ein entschlossener Dialog zwischen den Menschen, ohne Rücksicht auf deren Religionszugehörigkeit, die Säulen sind, die Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in der Region Stütze für ihr Wachstum bieten.

PIEF ist aktuell in vier Hauptbereichen engagiert: Jerusalem, Gaza, Siedlungen und Tourismus. PIEF gehört zu einer wachsenden Bewegung von Einzelnen und Gruppen in Palästina, Israel und in der ganzen Welt, denen die Überzeugung gemeinsam ist, dass bei Pilgerreisen ins Heilige Land der Kontakt zu den einheimischen palästinensischen Christen gesucht werden sollte, als Antwort auf den Ruf des Evangeliums – „kommt und seht". PIEF wirbt für Pilgerreisen, die Wandel ermöglichen, und hat die Erarbeitung von Richtlinien und einem Verhaltenskodex für den Tourismus im Heiligen Land auf biblischer Grundlage unterstützt.

Das Forum bietet zudem eine internationale Plattform für „Aufrufe zum Handeln", die die Entwicklung allgemeingültiger Grundsätze und eine koordinierte ökumenische Friedensarbeit ermöglichen.

**„Die Kirchen haben eine zentrale Rolle bei der Lösung dieser langwierigen und blutigen Tragödie voll des Leidens und Ringens. Der Konflikt ist im Kern kein religiöser, aber ihm ist eine religiöse Dimension eingewoben. Ohne Frage legen wir die biblischen Texte unterschiedlich aus. Diese Konferenz wird die Unterschiede nicht ausräumen und will dies auch gar nicht versuchen. Wir sind allerdings zusammengetreten in der Überzeugung, dass solche Unterschiede kein Hindernis sein dürfen, das unserem gemeinsamen Eintreten für einen gerechten Frieden im Weg steht."**

**Pastor Dr. Samuel Kobia,**
Begrüßungsansprache bei der Internationalen theologischen Konferenz „Verheißenes Land", September 2008

Der „Aufruf von Amman“, den die internationale Friedenskonferenz 2007 verabschiedete, war gleichzeitig Gründungsdokument des Ökumenischen Forums für Palästina und Israel (PIEF). Er erklärt: In Palästina/Israel sind „die Kinder Gottes – Christen, Muslime und Juden – […] in einer sich immer schneller drehenden Spirale von Gewalt, Demütigung und Verzweiflung gefangen“, bekräftigt aber gleichzeitig: „Die Rolle der Kirchen ist es, zu heilen und alle Seiten miteinander zu versöhnen.“

Aus einer Konferenz unter dem Titel „Verheißenes Land“ mit einem breiten ökumenischen Spektrum von Teilnehmenden, die 2008 in Bern (Schweiz) stattfand, ging die „Berner Perspektive“ hervor, die sich mit den biblischen und theologischen Fragen des christlichen Diskurses zum Konflikt in Palästina/Israel befasst.

Im Jahr 2009 trug PIEF wesentlich zur Wirkung des Kairos-Dokuments bei, eines zehn Punkte umfassenden Appells palästinensischer Christinnen und Christen, die Besetzung Palästinas zu beenden, ein Appell des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der aus Schmerz und Leid geboren ist. Das Kairos-Papier ist ein authentisches kontextuelles theologisches Dokument, das die Kirchen auffordert, auf die Situation zu reagieren.

Das Zwischenkirchliche Zentrum in Jerusalem (JIC) ist ein gemeinsames Projekt der Kirchen in Jerusalem, des ÖRK und des Rates der Kirchen im Mittleren Osten (MECC). Es dient der Koordination ökumenischen Handelns in und für Jerusalem, Palästina und die dortigen Kirchen. Das JIC bietet Informationen und Analysen, unterstützt EAPPI und ermöglicht umfassende Informationstouren und Seminare für internationale Gäste, insbesondere mit hochrangiger politischer Funktion, sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen und der Medien.

**„Wir ermutigen Sie zur Fürbitte für uns und all Ihre christlichen Brüder und Schwestern, die ‚lebendigen Steine‘ aller christlichen Traditionen, hier in dem Land dessen, der Heilig ist. Wir bitten Sie, für uns zu beten in unserem Ringen um Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung, damit Jesus bei seiner Wiederkunft nicht aufs Neue um Jerusalem weint, sondern sich mit uns freut an Einheit, Achtung und Liebe für alle Menschen im Heiligen Land. Seien Sie gleichzeitig auch unserer Fürbitte versichert.“**

**Osterbotschaft 2011 der Jerusalemer Kirchenoberhäupter**

**„Der Ansatz des ÖRK im Blick auf die Präsenz und das Zeugnis der Christen im Nahen Osten ist ein völlig anderer. Statt zuzulassen, dass die Situation zu einem Konflikt und zum Antagonismus gegenüber anderen Bürgern in verschiedenen Ländern ausartet, geht es vielmehr darum, Mittel und Wege zu finden, um einen echten christlichen Geist der Solidarität hervorzubringen."**

**ÖRK-Zentralausschuss, Februar 2011**

Seit 2007, als sich der israelisch-palästinensische Krieg zum 40. Mal jährte, veranstalten der ÖRK und seine Partner jedes Jahr Ende Mai/Anfang Juni die Weltwoche für Frieden in Palästina und Israel. Diese jährliche Woche des Gebets, der Bewusstseinsbildung und der Advocacy appelliert an die Teilnehmenden, sich für ein Ende der illegalen Besetzung Palästinas zu engagieren, damit die palästinensische wie israelische Bevölkerung endlich in Frieden leben können. Im Rahmen der Weltwoche 2011 vom 29. Mai bis 4. Juni sandten Kirchen in mindestens 21 Ländern weltweit eine deutliche Botschaft an Politik, zivilgesellschaftliche Gruppen und die eigenen Gemeinden, dass dringend ein Friedensabkommen notwendig ist, das die illegale Besatzung beendet und die legitimen Rechte sowie die Zukunft beider Völker sichert.

Im Blick auf das Leben und Zeugnis der Christen im Nahen Osten besteht zunehmend Anlass zu ernster Besorgnis. Übergriffe wie etwa im Irak und in Ägypten Ende 2010, die Kirchen und Christen unmittelbar trafen, werden verschärft durch politische Spannungen und Gewalt, was tausende Christinnen und Christen dazu bewegt hat, ihre Heimat, ja gar die Region, zu verlassen.

Seit dem Einmarsch im Irak unter US-amerikanischer Führung 2003 fielen dutzende Kirchen und Moscheen Bombenanschlägen zum Opfer und über die Hälfte der christlichen Bevölkerung ist aus dem Land geflohen. Anlässlich einer vom ÖRK mitorganisierten Tagung im Libanon im Februar 2009 verpflichteten sich irakische Kirchenleitende, „gemeinsam an der Schaffung eines ökumenischen Forums für alle irakischen Kirchenleitenden zu arbeiten, das es ihnen erlaubt, gegenüber religiösen wie politischen Autoritäten und Behörden im Irak und im Ausland gemeinsam Position zu beziehen". Sie verpflichteten sich weiterhin zur Stärkung der „bestehenden Beziehungen mit den Muslimen" und zur Schaffung neuer Möglichkeiten für Dialog und Zusammenarbeit „um ein konstruktives und friedliches Zusammenleben auf der Grundlage von gegenseitiger Achtung und verantwortungsvollem staatsbürgerlichem Verhalten zu fördern". Im Februar 2010 gründeten Delegierte der 14 Kirchen im Land den Rat christlicher Kirchenleitender des Irak. Damit demonstrierten sie unerschrocken ihre Einheit und legten Zeugnis ab in einer Zeit, in der Gewalt gegenüber der jeweils anderen religiösen Tradition oder Richtung weiterhin eine tödliche Gefahr darstellt.

Eine ÖRK-Konsultation zum Thema Präsenz der Christen im Nahen Osten, die 2011 in Zusammenarbeit mit der theologischen Akademie in Volos (Griechenland) veranstaltet wurde, vermittelte den Teilnehmenden ein verstärktes Empfinden dafür, wie dringend das Trennende zwischen den verschiedenen ökumenischen Familien überwunden werden muss und wie dringend es eines verstärkten Dialogs zwischen den Kirchen im Nahen Osten sowie den Christen und Christinnen in Ost und West bedarf.

Im März 2012 veröffentlichte „The Ecumenical Review“ eine von christlichen Fachleuten durchgeführte Untersuchung zur aktuellen Situation der Kirchen im Nahen Osten. Im Vorwort heißt es, die historischen Ereignisse des vergangenen Jahres in der arabischen Welt „haben den Wunsch der Bürgerinnen und Bürger nach Würde und Freiheit in den Blick gerückt“, die gleichen Entwicklungen „stellen die vielen christlichen Gemeinschaften dort jedoch auch vor neue und ernste Herausforderungen“.

Von Libyen bis Syrien ereignet sich weiterhin Dramatisches. Vor diesem Hintergrund verurteilt der ÖRK kontinuierlich die Gewalt auf allen Seiten, fordert die Achtung der Menschenrechte ein und unterstützt humanitäre Hilfsaktionen für diejenigen, die in die Konflikte verwickelt werden. In diesem Zusammenhang gibt das Schrumpfen der christlichen Bevölkerung in der Region Anlass zu wachsender Besorgnis, nicht nur angesichts ihrer symbolischen Präsenz in der Region ihres Entstehens, sondern auch im Blick auf ihr Zeugnis und ihren Beitrag zum Aufbau einer Kultur des Friedens, die so dringend vonnöten ist.

„Wir glauben an Gott, an den gütigen und gerechten Gott“, heißt es im Kairos-Dokument. „Wir glauben, dass am Ende Seine Güte den Sieg über das Böse des Hasses und des Todes davontragen wird, die noch immer in unserem Land herrschen. Wir werden hier ‚ein neues Land‘ und ‚einen neuen Menschen‘ entdecken, der imstande ist, sich im Geiste der Liebe zu allen seinen Brüdern und Schwestern zu erheben.“

Interreligious Youth Fo
12-14 November, 200

# 7: Interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit

„Gemeinsamkeiten zwischen Muslimen und Christen zu finden, ist nicht nur eine Sache höflich gepflegten ökumenischen Dialogs zwischen zwei ausgewählten religiösen Führungspersönlichkeiten. […] Wenn Muslime und Christen keinen Frieden zwischen einander halten, kann die Welt keinen Frieden finden. […] Daher steht unsere gemeinsame Zukunft auf dem Spiel. Vielleicht steht sogar das Überleben der ganzen Welt selbst auf dem Spiel."

Diese gewichtigen Worte stammen von 138 muslimischen Gelehrten, Geistlichen und Intellektuellen aus einem breiten Spektrum der Glaubensrichtungen und Denkschulen innerhalb des Islam, die 2007 einen offenen Brief mit dem Titel „Ein Gemeinsames Wort zwischen Uns und Euch" verfassten.

Mit über 40 Jahren Erfahrung im interreligiösen Dialog und in der religionsübergreifenden Zusammenarbeit ist der ÖRK ein hoch angesehener und überaus kenntnisreicher Partner in internationalen interreligiösen Initiativen. Aufgrund seiner Erfahrung und führenden Rolle leitete der ÖRK einen Prozess zur Beantwortung des Briefes unter Beteiligung von Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnern ein. Der offene Brief und die in diesem Zusammenhang erfolgten Konsultationen haben einen Raum geschaffen, der Christen und Muslimen neue Möglichkeiten zur gemeinsamen Auseinandersetzung mit den Themen Gottes- und Nächstenliebe in ihren jeweiligen Kontexten bietet.

Der vom ÖRK initiierte Prozess brachte eine Stellungnahme zu dem offenen Brief unter dem Titel „Gemeinsam das Verständnis der Liebe erschließen" hervor, die die ÖRK-Mitgliedskirchen zum Dialog mit den muslimischen Mitmenschen in ihrem jeweiligen Kontext ermutigt und gleichzeitig das Recht aller Menschen auf den Schutz von Leben, Religion, Eigentum und Würde anerkennt und betont, dass keine Gruppe die andere falsch darstellen dürfe. Die Stellungnahme ist zur Grundlage für Dialog und Reflexion geworden. Bei der weiteren innerchristlichen Diskussion sowie einer christlich-muslimischen Konsultation, die im Jahr 2008 stattfand, wurde offen eingeräumt, dass die Angehörigen beider Religionen auf eine Geschichte „gemischter" Beziehungen zurückblicken, gleichzeitig aber auch die Einheit und Absolutheit Gottes sowie der gemeinsame Glaube an Gottes unendliche, ewige, alles umfassende Liebe betonten.

Als Höhepunkt des reichen Dialogprozesses und auf den über Jahrzehnte gewachsenen Beziehungen aufbauend organisierte der ÖRK gemeinsam mit muslimischen Partnern im Jahr 2010 in Genf eine christlich-muslimische Konsultation mit dem Thema: „Gemeinschaften verändern: Christen und Muslime bauen eine gemeinsame Zukunft". Prinz Ghazi bin Muhammad bin Talal von Jordanien, federführend beteiligt an der Initiative zu „Ein Gemeinsames Wort" und persönlicher Gesandter und Sonderberater König Abdullahs II von Jordanien, erklärte: „Ziel der Initiative war keineswegs, unsere Religionen auf einen gemeinsamen theologischen Kern zu reduzieren, sondern vielmehr – ohne unsere vielfältigen und bleibenden Unterschiede zu leugnen – ein gemeinsames Wesen herauszuarbeiten, das es uns ermöglichen würde, leichter in Frieden und Harmonie miteinander zu leben und in der Tat Liebe (caritas) aneinander zu üben."

## EIN GROSSER ERFOLG

***Die Mitgliedskirchen haben die Klärung ihres Selbstverständnisses angesichts der Vielfalt der Religionen vorangetrieben und sich in den Dialog und die Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Religionen eingebracht. Die bilateralen und multilateralen Beziehungen und Dialoge wurden weiterentwickelt. Die Mitgliedskirchen wurden in Konfliktsituationen, die einen religiösen Bezug hatten, begleitet.***

**Der Prozess, der zu „Ein Gemeinsames Wort" führte**

**Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt**

**Christliches Selbstverständnis im multireligiösen Kontext**

**„Nächstenliebe ist mehr als nur ein Gefühl – wie altruistisch es auch sein mag –, Nächstenliebe impliziert und erfordert ein spezifisches praktisches Verhalten."**

**Prinz Ghazi bin Muhammad bin Talal von Jordanien**
bei einer christlich-muslimischen Konsultation in Genf, 2010

**Wenn Minderheiten als Außenseiter gelten, gibt es keine Gemeinschaft. Wenn eine Gesellschaft aus einem Zentrum und der Peripherie besteht, gibt es keine Gemeinschaft. Wenn es an gegenseitigem Vertrauen fehlt, gibt es keine Gemeinschaft. Ablehnung führt zu Isolation und Isolation bringt Hass und Gewalt hervor. Entfremdung und Ausgrenzung führt in die Radikalisierung. Gemeinschaft bedeutet volle Teilhabe, wechselseitige Beziehungen und gegenseitiges Abhängigsein voneinander, gestützt auf beiderseitiges Verständnis und Vertrauen."**

**Seine Heiligkeit Katholikos Aram I.,** anlässlich einer ökumenischen Konsultation des ÖRK mit weltweiten christlichen Gemeinschaften, Oktober 2008

Den Konflikten nicht nur auf christlich-muslimischer Ebene, sondern unter vielen anderen Religionen auch, liegen zu einem großen Teil der Aufruf zu und die Praxis der Evangelisation sowie die bisweilen aggressiven Bekehrungsversuche zugrunde.

Im Mai 2006 bekräftigte eine vom ÖRK und dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog organisierte multireligiöse Tagung zum Thema Konversion, „dass zwar jeder Mensch das Recht hat, um Verständnis für den eigenen Glauben zu werben, die Ausübung dieses Rechts jedoch nicht auf Kosten der Rechte und religiösen Empfindungen anderer gehen darf. [Alle sollten sich] von der Fixierung darauf lösen, andere bekehren zu wollen." Als Ziel kristallisierte sich heraus, einen Verhaltenskodex zur Frage der Bekehrung zu erarbeiten, auf dessen Grundlage Christinnen und Christen unterschiedlicher kirchlicher und theologischer Traditionen miteinander Ansätze und Grenzen im Blick auf die konfliktträchtige Thematik Bekehrung und Religionswechsel in einer von religiöser Pluralität geprägten Welt diskutieren können.

Am Ende eines fünfjährigen Beratungs- und Formulierungsprozesses wurde im Juni 2011 das Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex" vorgelegt. Der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der ÖRK und – auf Einladung des ÖRK – die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) erarbeiteten das Dokument, das Verhaltensempfehlungen für das christliche Zeugnis in aller Welt anbietet. Es ist nicht als theologische Erklärung zur Mission zu verstehen, setzt sich aber mit praktischen Fragen auseinander, die sich für das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt ergeben. Für Pastor Dr. Tony Richie von der Kirche Gottes, einer pfingstkirchlichen Denomination mit Hauptsitz in den USA, geht es bei dem Verhaltenskodex nicht darum, „ob" Christinnen und Christen evangelisieren, sondern „wie".

**Die Kirchen sind eingeladen, sich mit dem Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex" vor dem Hintergrund ihres eigenen Kontextes auseinanderzusetzen und interreligiöse Beziehungen aufzubauen.**

**In Kanada fand dazu im November 2011 eine vom ÖRK, der „Evangelical Fellowship of Canada", der kanadischen römisch-katholischen Bischofskonferenz, dem Kanadischen Rat der Kirchen und dem „Canadian Churches Forum for Global Ministries" organisierte Konferenz statt, die sowohl die Geschichte der Beziehungen der kanadischen Kirchen zur kanadischen indigenen Bevölkerung wie auch Kanadas religiöse Pluralität in der Gegenwart in den Blick nahm.**

Die drei unabhängigen Gremien vertreten orthodoxe, römisch-katholische, anglikanische, evangelische, evangelikale, pfingstkirchliche und unabhängige Kirchen mit insgesamt etwa zwei Milliarden Mitgliedern, was knapp 90 Prozent der Christenheit weltweit entspricht.

„Wir senden dieses Dokument an unsere jeweiligen Mitglieder", erklärte Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des ÖRK, „in der Hoffnung, dass sie die vorliegenden Empfehlungen als Inspiration verstehen, ihren eigenen Verhaltenskodex, der an ihre jeweilige Situation angepasst ist, auszuarbeiten."

Durch die Begegnung mit unseren Mitmenschen, die anderen Religionen angehören, wird das christliche Selbstverständnis hinterfragt und vertieft. Für den Christen/die Christin selbst bringt der Dialog mit ihnen Erneuerung. Seit seiner Vollversammlung 2006 hat der

ÖRK eine Reihe von Konsultationen organisiert, die das christliche Selbstverständnis im Kontext anderer Religionen untersuchten. In den Blick genommen wurden dabei der Islam (2008), der Buddhismus (2009), das Judentum (2010), der Hinduismus (2011) und indigene Religionen (2012). Die Einsichten der verschiedenen Konsultationen flossen in ein inhaltlich breit gefächertes Dokument mit dem Titel „Christliches Selbstverständnis im Kontext religiöser Pluralität“ ein, das rechtzeitig zur Vollversammlung in Busan fertiggestellt werden wird.

Der ÖRK und das Zentrum für interreligiösen Dialog der iranischen Organisation für Islamische Kultur und Kommunikation führten den fünften und sechsten Dialog in einer Serie durch, die bis 1995 zurückreicht. Die Tagung, die im Dezember 2008 im Iran stattfand, ist Teil von Aktivitäten, die die Verständigung zwischen ÖRK-Mitgliedskirchen und hochrangigen islamischen Geistlichen und Gelehrten fördern sollen. Eine weitere Tagung des ÖRK und des Zentrums für interreligiösen Dialog fand im September 2012 in Genf statt, um die Beziehungen zu erneuern und weitere Schritte zu unternehmen. Ein Netzwerk christlicher und muslimischer Frauen trägt neue methodische Ansätze für die Schaffung interreligiösen Verständnisses an der Basis bei.

Das durch den Dialog geschaffene Vertrauen zwischen den Religionsgemeinschaften hat zudem grundlegende Bedeutung für die Entschärfung von Konflikten und das gemeinsame Eintreten für den Frieden. Die christlich-muslimische Konsultation 2010 sprach unter anderem die Empfehlung aus, eine gemeinsame Arbeitsgruppe zu beauftragen für Fälle, wo „eine Krise droht, in der ein Konflikt zwischen Christen und Muslimen“ entsteht.

Im Mai 2012 bereisten Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des ÖRK, und Prinz Ghazi bin Muhammad bin Talal von Jordanien, in seiner Funktion als Vorsitzender des Königlichen Aal Al-Bayt-Instituts für islamische Lehre, mit einer gemeinsamen Delegation Nordnigeria, wo wachsende Gewalt die Beziehungen zwischen den beiden Religionsgemeinschaften bedroht.

Neben der persönlichen Inaugenscheinnahme der Situation und der die gegenwärtigen Spannungen verschärfenden Faktoren brachte die Delegation den in Nigeria politisch und religiös Verantwortung Tragenden die Besorgnis der internationalen Gemeinschaft angesichts der Gewalt zu Gehör.

„Die gemeinsame Teilnahme christlicher und muslimischer Delegierter an diesem Besuch dient nicht nur dem Eintreten für ein Ende der Gewalt sondern ist auch ein Beispiel für interreligiöse Zusammenarbeit zur Förderung von Frieden und Harmonie zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen“, betonte Tveit.

Der ÖRK engagiert sich auch weiterhin für Frieden und Verständigung zwischen den Religionen in unserer von religiöser Pluralität geprägten Welt. Bei einem interreligiösen Treffen in Assisi, zu dem Papst Benedikt XVI. eingeladen hatte, erklärte Tveit, „das Kreuz ist nicht für Kreuzzüge da, es ist vielmehr ein Zeichen für Gottes Liebe, die allen gilt“.

**„Unsere Aufgabe als religiöse Führungspersönlichkeiten ist es, uns intensiv mit unseren jeweiligen heiligen Schriften und Lehren auseinanderzusetzen und die Grundlagen für eine theologische Begründung und Rechtfertigung der Menschenrechte herauszuarbeiten. Wir müssen Stellung nehmen zu Situationen, wo im Namen der Religion Schaden angerichtet wurde, müssen für Vergebung, Versöhnung und Heilung eintreten und damit gegenseitige Achtung und Verständnis zwischen unseren Gemeinschaften sowie die interreligiöse Zusammenarbeit in gegenseitigem Respekt fördern.“**

**Pastor Dr. Samuel Kobia,**
einer von zehn führenden Vertretern und Vertreterinnen der verschiedenen Weltreligionen, die bei einer internationalen interreligiösen Konferenz im Dezember 2008 in den Niederlanden die Menschenrechtserklärung „Faith in Human Rights“ unterzeichneten.

**„Current Dialogue“ erscheint seit 25 Jahren und gilt als eine der weltweit ältesten und renommiertesten Zeitschriften aus der christlichen interreligiösen Arbeit. Die in der Publikation veröffentlichten Beiträge sollen ein Bewusstsein dafür vermitteln, dass es beim interreligiösen Dialog nicht nur um die Auseinandersetzung von Christinnen und Christen mit anderen Religionen geht, sondern auch um die Frage, wie unser christliches Selbstverständnis durch die Begegnung mit anderen Religionen geprägt und verändert wird.**

# 8: Bewahrung der Schöpfung

Am Samstag, dem 12. Dezember 2009, zogen über 100.000 Menschen durch die Straßen der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Sie hatten sich dort in der Hoffnung versammelt, die Klimaschutz-Verhandlungen beeinflussen zu können. An dem Protestzug, den der ÖRK mitorganisiert hatte, nahmen mehrere tausend junge Menschen aus aller Welt teil, die auf Transparenten Klimagerechtigkeit einforderten. Pastor Tofiga Falani, Mitglied des ÖRK-Zentralausschusses und Präsident der Kongregationalistischen Christlichen Kirche von Tuvalu, hatte wie all die anderen die Reise nach Kopenhagen auf sich genommen. Zwei Tage war er von den im Südpazifik gelegenen Tuvalu-Atollen aus unterwegs gewesen. Er komme zwar von einem Ort, den man auf der Weltkarte nicht einmal erkennen könne und sein Beitrag habe entsprechend geringes Gewicht, aber: „Wir wollen überleben!", so seine Botschaft im Namen der 12.000 Menschen, die auf Tuvalu leben, und der Bevölkerung der anderen kleinen Inseln im Südpazifik, von denen Klimafachleute sagen, sie würden zu den ersten Opfern des Klimawandels gehören.

Im Vorfeld der Gespräche hatte der ÖRK der Sitzung der hochrangigen Delegierten bei der Konferenz der Vertragsparteien (COP) des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen eine Erklärung vorgelegt und die Mächtigen damit an die feste Überzeugung der Kirchen und internationalen kirchlichen Organisationen erinnert, dass seitens der Industriestaaten eine unleugbare historische Verantwortung für die Klimakrise besteht, mit der die Welt konfrontiert ist. Es handle sich um eine Frage der Gerechtigkeit und einen Aufruf, moralische Verantwortung zu übernehmen. Nachdem die während den Klimaverhandlungen herrschende Betriebsamkeit abgeklungen war, stellte der ÖRK jedoch fest, ihr Ergebnis entspreche bedauerlicherweise nicht den Erwartungen. „Kopenhagen war für die Industrieländer eine verpasste Chance, mit gutem Beispiel voranzugehen", stellte Prof. Jesse Mugambi aus Kenia, Mitglied der ÖRK-Arbeitsgruppe zum Klimawandel, fest. Vielfach wurde die Klage laut, das Ergebnis habe offensichtlich an einem Mangel an Transparenz gelitten, das erzielte Übereinkommen sei ohne Konsens und im Geheimen unter den mächtigen Staaten der Welt ausgehandelt worden. Der Kampf geht weiter.

Die Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten des ÖRK zum Thema Klimawandel. Seit den 1970er Jahren ist der ÖRK an der Entwicklung des Konzepts nachhaltiger Gemeinschaften beteiligt und war seit der Verabschiedung des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen 1992 bei allen Klimakonferenzen der Vereinten Nationen präsent. Im Laufe der Jahre förderte der ÖRK eine Bewegung für Klimagerechtigkeit, die Millionen Menschen weltweit und tausende Gemeinden erreicht hat, die 2009 als Signal für faire und ambitionierte Klimamaßnahmen ihre Kirchenglocken läuteten. Jährlich sind sie während der „Zeit der Schöpfung", die die östliche und westliche christliche Tradition in der Sorge um die Schöpfung vereint, vom 1. September bis 4. Oktober im Gebet verbunden.

Der ÖRK blickt auf eine lange Tradition der Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung zurück. Seine Arbeit zur Umweltgerechtigkeit findet statt im Ökumenischen Wassernetzwerk (ÖWN) sowie im

## EIN GROSSER ERFOLG

***Mitgliedskirchen und ökumenische Partner waren beteiligt an der gemeinsamen Reflexion und gemeinsamen Aktivitäten zu Fragen von Reichtum, Armut und Umwelt. Ihnen wurde ein vertieftes Verständnis der Wechselbeziehungen von Reichtum, Armut und Umwelt erschlossen, und sie arbeiteten mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammen bei der Konzeption eines gemeinsamen Aktionsrahmens zu Armutsbekämpfung und Klimawandel durch ein neues Verständnis von Diakonie und ein erneuertes diakonisches Engagement.***

**Klimagerechtigkeit**
**Ökumenisches Wassernetzwerk**
**Armut, Reichtum und Umwelt**

**„In der diakonischen Arbeit sind Menschen, nicht Dinge die Lösung."**

**Pastor D'Karlo Purba,**
Christliche Kirche von Südsumatra (GKSBS), anlässlich der im Dezember 2010 vom ÖRK ausgerichteten internationalen Konsultation zum Thema prophetische Diakonie

**„Die Welt ist ein heiliger Ort und gleichzeitig unser einziges Zuhause. Angesichts der endlichen Ressourcen unserer Welt müssen wir also unsere Erwartungen mäßigen und unsere Anforderungen an die natürliche Ordnung zurücknehmen. Wir müssen unterscheiden zwischen unserem Haben-Wollen und dem, was Andere nötig haben. Um Mäßigung und Genügsamkeit zu erreichen, sind persönliche Opfer zum Wohl des Planeten erforderlich. In anderen Worten brauchen wir eine Haltung der Selbsteinschränkung, die wiederum ein Bewusstsein für Gerechtigkeit erfordert. Wir haben die Wahl zwischen einer humanen Welt, in der Gerechtigkeit für alle herrscht, oder einer verschmutzten, zerstörten Welt voller Zorn und ohne Gerechtigkeit.**

**Seine Allheiligkeit, der ökumenische Patriarch Bartholomäus,**
in einer Botschaft an die Rio+20-Konferenz der Vereinten Nationen

## Sommerschule in Bossey stärkt Bewusstsein für weltweite Wasserkrise

**„Wasser hat keine Farbe, keine Rasse, keine Nationalität, es ist überall in der Welt gleich."**

**Rania Flavie Tourma,**
orthodoxe Christin aus Syrien

**„Wie können Amerikaner Wasser als heilig ansehen, wenn es täglich verschwendet wird?"**

**Kelly Forbush,**
Theologiestudentin der Vereinigten Kirche Christi in den USA

**Zu einem kleinen Plastikbeutel, wie er auf den Straßen von Lagos verkauft wird, erläutert Roderick Chukwuemeka Oji: „In meinem Land nennen wir das sauberes Wasser." Der Inhalt aber stamme aus unkontrollierten Quellen und es sei alles andere als sicher, ihn zu trinken. Die Eliten kauften Flaschenwasser aus dem Ausland, so Oji.**

**ÖWN-Sommerschule zum Thema Wasser, 2008**

**„Jesus warnt uns: ‚Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Geld.' (Lukas 16,13 – Bibel in gerechter Sprache). Wir erleben jedoch, wie dramatisch sich Habgier im Wirtschafts- und Finanzsystem unserer Zeit manifestiert. Die gegenwärtige Krise gibt uns Gelegenheit, unser Engagement und Handeln zu überprüfen. Sie bietet uns die Chance, gemeinsam herauszufinden, wie wir ein System gestalten können, das nicht nur nachhaltig, sondern auch gerecht ist und moralischen Maßstäben genügt. Aus der Perspektive des Glaubens wirkt sich die Wirtschaft auf das menschliche Leben und die ganze Schöpfung aus."**

**Aus der „Erklärung zu einem gerechten Finanzsystem und einer Wirtschaft, die dem Leben dient", ÖRK-Zentralausschuss, 2009**

Rahmen seines Engagements in den Bereichen Klimawandel sowie Armut, Reichtum und Umwelt.

Als internationales Netzwerk von Kirchen und christlichen Organisationen setzt sich das ÖWN für den verantwortlichen Umgang mit sowie die Bewahrung und die gerechte Verteilung von Wasser an alle Menschen ein. Grundlage ist die Überzeugung, dass Wasser eine Gabe Gottes und der Zugang zu ihm ein Grundrecht ist. Seit 2008 bietet das ÖWN in der Fastenzeit wöchentliche Denkanstöße und andere Materialien zum Thema Wasser an. Diese „Sieben Wochen im Zeichen des Wassers" dienen der Bewusstseinsbildung zum Weltwassertag am 22. März. Im Jahr 2012 ging es bei den „Sieben Wochen im Zeichen des Wassers" um den Platz des Wassers in dem neuen, umstrittenen Konzept der „grünen Wirtschaft", das wirtschaftliche Entwicklung und ökologisches wie soziales Wohl in Einklang bringen soll. Es gehörte zu den zentralen Themen, die im Vorfeld der „Rio+20"-Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung im Juni 2012 in Rio de Janeiro diskutiert wurden.

Im März 2005 veröffentlichte der ÖRK „Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE – Alternative Globalisation Adressing People and Earth)", ein Hintergrunddokument, das untersuchte, wie die Kirchen und die ökumenische Familie im weiteren Sinne den menschlichen Tragödien begegnen können, die die Globalisierung der Wirtschaft verursacht. Die Reaktionen auf den AGAPE-Aufruf bei der ÖRK-Vollversammlung 2006 machten deutlich, dass die Kirchen sich einig sind in ihren Anfragen an die wirtschaftliche Globalisierung als Ursache der tiefer werdenden Kluft zwischen Reich und Arm innerhalb einzelner Staaten und auf internationaler Ebene. Allerdings zeigten sich auch Unterschiede im Herangehen an die komplexen, mit der Globalisierung einhergehenden Faktoren und es wurde deutlich, dass auch weiterhin eine gemeinsame Reflexion der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure und deren gemeinsames Handeln notwendig sind.

Seit 2006 hat der ÖRK seine Anstrengungen im Sinne eines echten, offenen und relevanten Dialogs verstärkt, der die Komplexität der weltwirtschaftlichen Entwicklungen mit theologischer Reflexion und dem Anliegen Gerechtigkeit verbindet. In dem Wissen darum, dass Armut, Reichtum und ökologische Fragen untrennbar miteinander verkoppelt sind, behandelt der ÖRK die Notwendigkeit eines ökonomischen Wandels in allen im AGAPE-Aufruf genannten Bereichen: Beseitigung der Armut, Handel, Finanzen, nachhaltige Nutzung von Land und natürlichen Ressourcen, öffentliche Güter und Dienste, Leben spendende Landwirtschaft, menschenwürdige Arbeitsplätze und angemessener Lebensunterhalt sowie imperialistische Machtstrukturen.

Im Mittelpunkt des fortlaufenden Dialogs standen regionale Konsultationen, die globale Entwicklungen aus der nationalen und regionalen Perspektive bearbeiteten. Hinzu kamen regionenübergreifende

Diskussionen, etwa zwischen europäischen und lateinamerikanischen Kirchen sowie interreligiöse Dialoge, die gemeinsame Positionen zur Habgier erarbeiteten.

Im Jahr 2010 gab der ÖRK anlässlich der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen durchgeführten Anhörung der Zivilgesellschaft zu den Millenniums-Entwicklungszielen eine Erklärung heraus, in der es unter anderem heißt: „Wir müssen ein solch widersinniges System von Prioritäten kritisch prüfen und umstrukturieren, das der Rettung großer Banken und der Beschaffung von Maschinen zur Tötung von Menschen größere Bedeutung beimisst als der Befreiung von Menschen aus Hunger und Obdachlosigkeit.“ Der ÖRK bekräftigte seine Überzeugung, dass in einer Welt, der es nicht an „finanziellen Mitteln zur Überwindung der Armut“ mangelt, sondern an „am Leben orientierten Werten und Moralvorstellungen“, an „Gerechtigkeit, Solidarität und Empathie“, die Überwindung der Armut sowohl „eine moralisch-ethische Notwendigkeit“ als auch ein erreichbares Ziel darstellt.

Der ÖRK-Zentralausschuss gab im Bewusstsein für die Wechselbeziehung zwischen ökonomischen und ökologischen Fragen im September 2009 eine Erklärung zu ökologischer Gerechtigkeit und ökologischer Schuld ab. Ökologische Schuld bezieht sich auf die ökologischen Schäden, die im Lauf der Zeit durch Produktionsstrukturen und Konsumgewohnheiten angerichtet werden und Ökosysteme, geographische Regionen und ganze Völker in Gefahr bringen; und auf die Ausbeutung von Ökosystemen unter Verletzung der Rechte, die anderen Ländern, Gemeinschaften oder Einzelpersonen billigerweise zustehen. Die Erklärung fordert Regierungen in Nord und Süd, Kirchen, Institutionen und Unternehmen auf, mithilfe „einer durchgreifenden Umwandlung auf allen Ebenen des Lebens und der Gesellschaft“ das Menschen und der Erde zugefügte Unrecht zu beseitigen.

Die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Basisbewegungen im Blick auf Armut, Ungleichheit und Umweltzerstörung ist ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten des ÖRK im Bereich „Armut, Reichtum und Umwelt“. Das Weltsozialforum (WSF) ist dabei eine der zentralen Veranstaltungen für den Austausch, Dialog und die Kooperation mit Bewegungen für Gerechtigkeit und Frieden. Die ökumenische Präsenz beim WSF richtet sich auf die Förderung von Solidarität mit der Zivilgesellschaft sowie auf die Demonstration eines gemeinsamen christlichen Zeugnisses bezüglich der derzeit geführten globalen Debatten. Vom WSF in Nairobi 2007 bis zum WSF in Dakar 2011 wurden gemeinsam mit ökumenischen und zivilgesellschaftlichen Partnern Seminare und Kampagnen zu Themen wie illegitimer Auslandsverschuldung, ökologische Schulden, der Nahrungsmittelkrise und der Finanzkrise organisiert, um die Diskussion zu fördern und zu gemeinsamem Handeln zu motivieren.

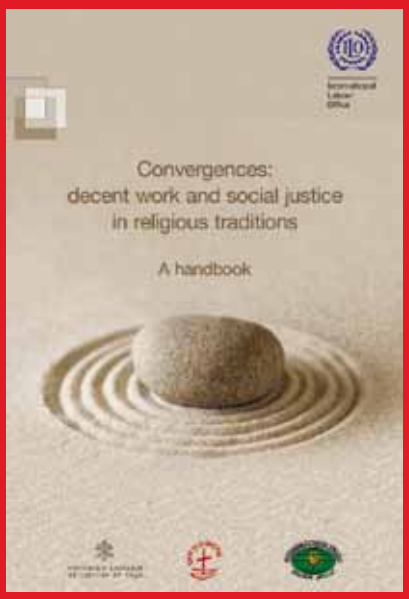
Der systematische Prozess, in dem Fragen zu Armut, Reichtum und Umwelt diskutiert und aktiv angegangen werden, wird seinen Höhepunkt finden in einer Erklärung zur Vorlage bei der 10. Vollversammlung, die das zum Abschluss des AGAPE-Prozesses veranstaltete Globale Forum zu Armut, Reichtum und Umwelt erarbeitet hat.

Es ist eine gewaltige Vision, aber unser Glaube ruft uns auf, im Sinne des Reiches Gottes zu reden und zu handeln. Die Teilnehmenden des Globalen Forums zu Armut, Reichtum und Umwelt, das im Juni 2012 in Bogor (Indonesien) stattfand, haben es so formuliert: „Eine Ökonomie des Lebens ist nicht nur möglich, sie ist im Entstehen begriffen, und Gerechtigkeit ist ihr tiefstes Fundament.

**„Wenn wir uns als weltweite Gemeinschaft verstehen, die das Netzwerk des Lebens und die Menschenwürde achtet und ehrt, müssen die lebensverneinenden Beziehungen und Handlungsweisen infrage gestellt werden, die inmitten des Wohlstands Armut hervorbringen und Menschen ihrer Würde berauben.“**

**Erklärung von Daressalam „Die Wechselbeziehung von Armut, Reichtum und Umwelt in Afrika“, November 2007**

**Gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden und der „Islamic Educational Scientific and Cultural Organization“ erarbeitete der ÖRK mit der Internationalen Arbeitsorganisation das 2012 veröffentlichte Grundsatzdokument „Convergences: Decent Work and Social Justice in Religious Traditions“, in dem es um menschenwürdige Arbeit und soziale Gerechtigkeit in religiösen Traditionen geht.**



World Council of Churches

# 9: Änderungen in den Leitungsstrukturen

Seit der Vollversammlung in Porto Alegre hat der Ökumenische Rat der Kirchen eine Überprüfung seiner Leitungsstrukturen vorgenommen und diesen Prozess 2012 auf Kreta erfolgreich abgeschlossen. Der ÖRK-Zentralausschuss erörterte und verabschiedete Änderungen der ÖRK-Satzung, die den Rat mit einer überarbeiteten Leitungsstruktur ausstatten und neue Arbeitsweisen etablieren. Die Leitgedanken für die Änderungen waren theologischer Natur und ergaben sich aus Managementfragen.

Die theologische Basis stellt das in „Gemeinsames Verständnis und gemeinsame Vision des ÖRK“ beschriebene Verständnis des Rates als Gemeinschaft von Kirchen dar. Gemeinschaft ist ein vielschichtiger Begriff, der gegenseitiges Vertrauen, gemeinsames Suchen nach Gottes Lenkung, gegenseitige Rechenschaftspflicht und Risikobereitschaft zugunsten des Anderen einschließt; der davon ausgeht, dass Gottes Stimme nicht immer durch die Mächtigen spricht. Die besten Managementprinzipien setzen Zeit und Mittel frei und schaffen Vertrauen und Sicherheit, statt einzuschränken. Zu einer Zeit, in der im Rat ein gewisses Unbehagen im Blick auf das gemeinschaftliche Leben spürbar wurde, wurde der Prozess der Prüfung von Leitungsfragen mit der Absicht in Gang gesetzt, einen Rahmen für die Erneuerung des Vertrauens und der Fähigkeit, Risiken einzugehen, zu schaffen – und zwar durch die Schaffung eines solideren Fundaments für die Leitungsinstrumente, die so gestaltet werden sollen, dass sie in einem sich rapide verändernden ökumenischen und säkularen Kontext effiziente Arbeit ermöglichen.

In der überarbeiteten Verfassung und Satzung des ÖRK wird klar zwischen den Funktionen Leitung (governance), Management, Durchführung und Beratung unterschieden. Die Leitung leitet und bestimmt die Ausrichtung der Arbeit, das Management managt diese. Die Leitungsgremien legen die Vision, die Mission, die strategischen Ziele, die Grenzen und die Leitlinien fest. Das Management ist verantwortlich dafür, dass diese umgesetzt werden, ist dabei aber frei, die Arbeit nach seiner Einschätzung zu organisieren. Wichtige Punkte, die in den Änderungen der Verfassung und Satzung aufgegriffen wurden:

- der Wunsch nach einem Zentralausschuss, bei dem Aussprache und Beratung, das voneinander Lernen, Entdecken und Urteilsbildung eine stärkere Rolle spielen;
- mehr Klarheit im Blick auf die jeweilige Rolle von Zentralausschuss und Exekutivausschuss;
- ein besseres Verständnis der Unterscheidung zwischen Leitung (governance), Management und Durchführung;
- Übergang zu einem neuen Tagungsrhythmus: die Vollversammlung alle acht Jahre, der Zentralausschuss alle zwei Jahre und der Exekutivausschuss zweimal im Jahr;
- Beschreibung der Rolle des Generalsekretärs/der Generalsekretärin, der Vorsitzenden und Präsident/innen

**Wenn wir die uns obliegende Verantwortung miteinander teilen wollen, müssen wir dafür sorgen, dass alle Teilhabenden dank einer wirkungsvollen und transparenten Struktur dazu befähigt werden. Um transparent zu sein, bedarf es klarer Mandate und Regelungen für jedes Gremium und jeden Dienstbereich. Um effizient zu sein, müssen wir unnötig komplizierte Verfahrensweisen meiden. Um so repräsentativ unserer Kirchen wie möglich zu sein, sind wir auf Rotationssysteme und angemessene Formen des Miteinanderteilens von Positionen angewiesen. Um ein Instrument strategischer Führung für die ganze ökumenische Bewegung sein zu können, brauchen wir angemessene Verfahrensweisen, wie sich unsere Partner an unserer Arbeit und den Leitungsprozessen beteiligen können.**

**Die Ergebnisse unserer Bearbeitung der Frage nach den bestmöglichen Leitungsstrukturen sind auch deshalb nahe liegend, weil wir die umfassende Gemeinschaft von Kirchen, die wir sind, so repräsentativ wie möglich widerspiegeln, die Fachkompetenzen der Kirchen und unserer Partner bestmöglich nutzen und den spezifischen Beiträgen unserer Partner größeren Raum verschaffen wollen.**

**Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, ÖRK-Generalsekretär**

# 10: Entwicklung eines neuen Ökumenischen Zentrums

Im September 2011 hat sich der Exekutivausschuss mit dem Problem der ÖRK-Pensionskasse beschäftigt, die zu dem Zeitpunkt ein Defizit von CHF 28 Millionen aufwies. Um diesbezüglich eine Strategie festzulegen, billigte der Exekutivausschuss einen Entwicklungsplan für das Grundstück des ÖRK, um drei Ziele zu erreichen. Diese drei Ziele sind: die Kosten des Transfers der Pensionskasse in eine unabhängige Sammelstiftung zu finanzieren, „ein neues Ökumenisches Zentrum für das 21. Jahrhundert [zu] entwickeln" und die Einnahmen zu steigern, die derzeit durch die Vermietung der Immobilien erwirtschaftet werden. Insgesamt soll durch den Entwicklungsplan die Nutzung des Grundstücks und der Anlagen, die der ÖRK in Genf besitzt, verbessert werden.

## IMMOBILIEN- UND GRUNDSTÜCKSENTWICKLUNG

Das Ökumenische Zentrum steht auf einem Grundstück von 34.000m2 mit großem Entwicklungspotential in Grand-Saconnex, Genf, in der so genannten „internationalen Zone". Der Lenkungsausschuss entschied, dass eine Ausschreibung erfolgen soll, um einen Bauträger oder ein Immobilienentwicklungsunternehmen zu ermitteln, mit dem der ÖRK zusammenarbeiten könnte. Im Dezember 2011 wählte der ÖRK Implenia, das an der Schweizer Börse notierte, größte Bau- und Baudienstleistungsunternehmen der Schweiz. Die Stärken des Unternehmens liegen in der Erfahrung mit großen Bauprojekten, der Bedeutung, die es nachhaltiger Entwicklung beimisst, und seiner Fähigkeit, ein Projekt von der Entwicklung bis zur Übergabe der Anlagen zu verwalten.

Ab Dezember 2011 arbeitete Implenia eng mit den Mitarbeitenden des ÖRK zusammen, um Finanzierungsmöglichkeiten zu erkunden, Gespräche mit den örtlichen Behörden zu beginnen und einen Vertrag auszuarbeiten, der im Mai 2012 von ÖRK und Implenia unterzeichnet wurde.

Während die Vorgehensweise nun klar festgelegt ist, muss die Form der zukünftigen Entwicklung noch erarbeitet werden. Die Entscheidungen werden abhängen von dem Ausgang der Begutachtung der bestehenden Gebäude, den in einem Wettbewerb von Architekten vorgelegten Ideen, den Auffassungen der örtlichen Behörden hinsichtlich der Rechtsvorschriften für die Immobilien- und Grundstücksentwicklung sowie wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Welcher Anteil des Grundstücks verkauft werden könnte, kann noch nicht festgelegt werden; es gibt auch die Möglichkeit, das Eigentum an dem Land zu behalten und nur grundstücksgleiche Rechte zu verkaufen. Die finanziellen Ziele, die auch die Rückzahlung des Kredites zur Deckung der Pensionskasse beinhalten, werden jedoch klar vor Augen bleiben. Weitere Investitionen in das Projekt von Seiten des ÖRK, sei es in Form eines neuen oder renovierten Ökumenischen Zentrums oder durch Gebäude zur Vermietung, werden vollständig oder teilweise durch den Verkauf von Land, Gebäuden oder grundstücksgleichen Rechten finanziert werden.

**Wir haben hart daran gearbeitet, die beste Wahl für die Entwicklung unseres Grundstücks und unserer Immobilien zu treffen, um für die Zukunft ein sichtbares, funktionelles, effektives und attraktives Gebäude für die Arbeit des ÖRK und unserer ökumenischen Partner in Genf zu schaffen**

**Seit Beginn des Prozesse habe ich mir genau überlegt, worin die Tatsache, dass unser Sekretariat und das Ökumenische Zentrum an der Straße zwischen dem Genfer Flughafen und den UN-Institutionen der Stadt gelegen sind, einen Mehrwert darstellt. Wir haben erfahren, wie wertvoll dieses Grundstück ist und sind äußerst dankbar für die Weisheit derjenigen, die das Grundstück zur Verfügung gestellt und das Zentrum vor fast 50 Jahren hier gebaut haben.**

**Mächtige Institutionen, internationale Organisationen und Orte, die sich mit Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte, Gesundheit und Arbeit beschäftigen, die auch für uns einen hohen Stellenwert haben, sind zu Fuß erreichbar. Wir befinden uns in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Vertretungen fast aller Länder der Welt – und deren Mitarbeitende haben direkten Zugang zum ÖRK als Vertretung der 350 Mitgliedskirchen aus der ganzen Welt und zu dem Fachwissen, dem Engagement und den großen Netzwerke der Kirchen, ökumenischen Organisationen und kirchlichen Dienste und Werke. Durch unsere Mitgliedskirchen sind wir in mehr als 110 Ländern vertreten. Wir brauchen keine nationalen Büros in den einzelnen Ländern, um zu wissen, was dort los ist, und auf nationaler und lokaler etwas bewirken zu können.**

**Genf ist Erbe und Teil der Identität der ökumenischen Bewegung. Es ist ein Ort, an dem die Kirchen sichtbar und präsent sein müssen. Das Ökumenische Zentrum und das Ökumenische Institut Bossey verschafft uns unzählige Gelegenheiten, viele der Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen und unserer Partner am selben Ort zu treffen, während Tagungen, Besuchen, in Studiengruppen oder gemeinsamen Aktionen. Unsere physische Präsenz in Genf hat eine enorme Bedeutung – und ist noch weiter ausbaufähig,**

**Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, ÖRK-Generalsekretär**

Der Entwicklungsvertrag legt sieben Phasen der Entwicklung fest; während die ersten drei das gesamte Grundstück und alle Gebäude betreffen, können die weiteren vier nach und nach und iterativ jeweils für einen anderen Teil des Grundstücks begonnen werden. Die verschiedenen Phasen umfassen:

**Vorbereitungen für das Projekt:** 2012 wurde eine technische Evaluierung der bestehenden Gebäude durchgeführt, um ihre Qualität und Zukunftsfähigkeit festzustellen und entscheiden zu können, in welchem Umfang – wenn überhaupt – sie in das neue Bauprojekt integriert werden können und auf was sich die damit verbundenen Renovierungskosten belaufen würden.

**Architektenwettbewerb und Kostenschätzung** bis Juni 2013: Ein Architektenwettbewerb wird organisiert, um denjenigen Vorschlag auszuwählen, der den Zielen des ÖRK und den Vorgaben der Behörden am besten gerecht wird. Fünf bis zehn Architekturbüros werden eingeladen werden, Vorschläge für die Gestaltung des gesamten Grundstückes zu machen, die die bestehenden Gebäude einbeziehen können oder nicht, aber den Empfehlungen der vorangegangenen Phase

und den Vorgaben für ein neues oder renoviertes Ökumenisches Zentrum und andere Gebäude, die dem ÖRK gehören würden, entsprechen müssen. Eine Jury wird den besten Vorschlag auswählen.

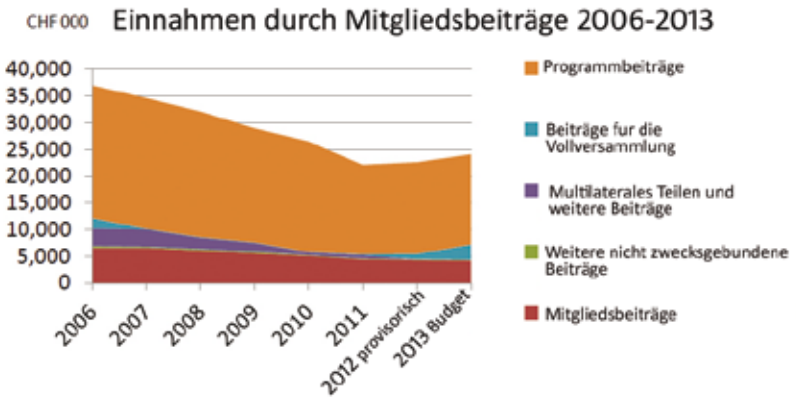
**Grundstücksentwicklungsplan und Analyse der Auswirkungen** bis September 2014: Entsprechend den örtlichen Vorschriften wird ein Grundstücksentwicklungsplan vorgelegt, der von ÖRK und den örtlichen Behörden geprüft wird und in dem die verschiedenen Komponenten, der jeweilige Umfang, die genauen Größen, die Anordnung und die Anzahl der Stockwerke aller Gebäude, die Straßen, Fußwege und Grünflächen dargelegt werden.

**Entscheidung über den Abschluss der ersten drei Phasen**. Nach Abschluss der ersten drei Phasen kann die Entscheidung getroffen werden, bestimmte Teile des Grundstückes zu verkaufen, die durch den vorangegangenen Prozess und erhaltenen Genehmigungen in ihrem Wert gestiegen sein werden. Für andere Teile werden Implenia und der ÖRK möglicherweise eine „Entwicklungsphase“ eröffnen, d.h. eine Reihe von weiteren Schritten, darunter zum Beispiel: das Einholen von Genehmigungen, Festlegung finanzieller Zielsetzungen, die Suche nach potentiellen Investoren für jedes geplante Gebäude und (von 2016 bis 2018) die Umsetzung der Pläne und die Eröffnung des neu entwickelten Standorts.

# 11: Finanzprofil: jüngste Vergangenheit und aktuelle Trends

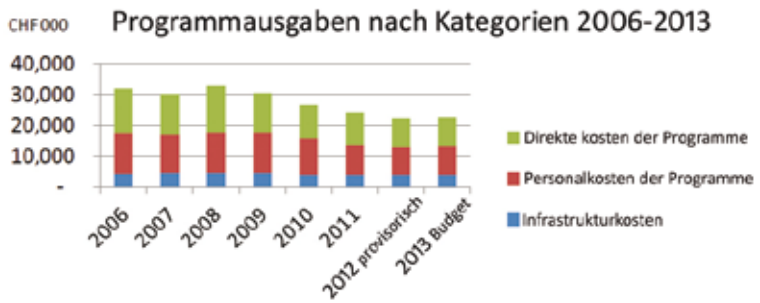
## TRENDS DER EINNAHMEN DURCH MITGLIEDSBEITRÄGE

Insgesamt gingen die Einnahmen aus jährlichen Mitgliedsbeiträgen von CHF 37,1 Millionen im Jahr 2006 auf CHF 22,2 Millionen im Jahr 2011 zurück (40% Rückgang). 2006 umfassten die Einnahmen CHF 2,7 Millionen für multilaterales Teilen (MLS), eine Praxis, die 2009 eingestellt wurde, sowie CHF 2 Millionen an Beiträgen für die Vollversammlung. Im Haushaltsplan ist vorgesehen, dass die Gesamteinnahmen aus Mitgliedsbeiträgen 2013 auf CHF 24,1 Millionen ansteigen, darunter CHF 2,8 Millionen an Beiträgen für die Vollversammlung. Der stärkste Rückgang in den Programmbeiträgen im Vergleich zum Vorjahr war 2011 zu verzeichnen. Insgesamt lag der Rückgang in diesem Jahr bei CHF 4,4 Millionen, davon werden geschätzte CHF 1,9 Millionen auf einen ungünstigen Wechselkurs im Vergleich zu 2010 zurückgeführt und CHF 1,6 Millionen auf eine erhebliche Reduzierung der Finanzmittel, die einem wichtigen Finanzierungspartner des ÖRK von einem Geldgeber zur Verfügung gestellt wurden. Während 2011 eine gewisse Stabilität erreicht werden konnte und die Programmbeiträge seither bei etwa CHF 17 Millionen liegen, steht der ÖRK aufgrund des seit Langem anhaltenden Trends, dass die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen zurückgehen, weiterhin vor großen finanziellen Herausforderungen




## PROGRAMMAUSGABEN

Die jährlichen Programmausgaben (ohne Vollversammlung, multilaterales Teilen, ACT-Entwicklung und andere Sondermittel) gingen um CHF 9,4 Millionen (29%) von CHF 31,9 Millionen in 2006 auf CHF 22,5 Millionen in 2013 zurück. Im Schnitt machten die Personalkosten der Programme 42% der gesamten Programmausgaben aus.



## WICHTIGE FINANZIELLE ENTWICKLUNGEN 2006-2013

**2006** Das langfristige Ziel für die allgemeinen Rücklagen von 50% der Personalkosten wurde mit CHF 9 Millionen erreicht. Die allgemeinen Rücklagen waren erstmalig höher als die Programmmittel.

**2007** Der ÖRK hat beschlossen, aufgrund der nach den Internationalen Normen der Finanzberichterstattung für die ÖRK-Pensionskasse notwendigen bilanziellen Abbildung seine Jahresabschlüsse nicht mehr entsprechend diesen internationalen Normen vorzulegen. Zu diesem Zeitpunkt wies die ÖRK-Pensionskasse ein Defizit von CHF 1,7 Millionen auf.

**2008** In einem Jahr vieler finanzieller Turbulenzen wurde der Jahreshaushalt im Laufe des Jahres nach unten korrigiert und die Wechselkurse ausländischer Währungen fielen zum Ende des Jahres im Vergleich zum Schweizer Franken stark ab. Ein Gesamtdefizit von CHF 4,2 Millionen war zu verbuchen, gegenüber einem vorgesehenen Defizit von CHF 2,5 Millionen. Die ÖRK-Pensionskasse hatte ein Defizit von CHF 20,5 Millionen zu verzeichnen und der Deckungsgrad lag bei 79,1%.

**2009** Der ÖRK schloss nach vier Jahren ein Projekt zur Renovierung der Brandschutzeinrichtungen im Ökumenischen Zentrum, das CHF 6,6 Millionen gekostet hat, sowie die Renovierung des Visser t'Hooft Konferenzsaals, die CHF 1,3 Millionen gekostet hat, ab. Rund CHF 5,6 Millionen konnten mit Mitteln der allgemeinen Rücklagen finanziert werden, für die restlichen CHF 2,3 Millionen wurde eine Hypothek aufgenommen. Die ÖRK-Pensionskasse hatte ein Defizit von CHF 13,6 Millionen zu verzeichnen, was die leichte Erholung auf den Finanzmärkten widerspiegelte.

**2010** Der Exekutivausschuss genehmigte die Entwicklung eines Konferenzzentrums in Bossey und begrenzte die Kosten hierfür ursprünglich auf CHF 6,3 Millionen, setzte die Kostengrenze später jedoch auf CHF 6,6 Millionen herauf. Die Kosten sollten durch Hypotheken und Mittelbeschaffung finanziert werden. Die Konzentration auf die Stärkung der Beziehungen zu den Mitgliedskirchen führte zu einem Anstieg der Anzahl der Mitgliedskirchen, die einen Mitgliedsbeitrag zahlen (von 177 auf 224, 27% Anstieg). Die ÖRK-Pensionskasse wies ein Defizit von CHF 18,6 Millionen auf. Die Leitungsgremien erbaten die Erstellung eines Berichts über die längerfristige Strategie für die ÖRK-Pensionskasse.

**2011** Nach Beratungen über die kritische Lage der ÖRK-Pensionskasse, die am 31. Dezember ein Defizit von CHF 23,8 Millionen verzeichnete, beschloss der Exekutivausschuss, dass der ÖRK einen außerordentlichen Beitrag zur ÖRK-Pensionskasse leisten wird, sofern die Finanzmittel zur Verfügung stehen, und dass dieser Beitrag dazu genutzt werden wird, den Transfer der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten aus der ÖRK-Pensionskasse in eine unabhängige Pensionskasse zu finanzieren. Eine Ausschreibung zur Wahl eines Immobilienentwicklungsunternehmens als Partner in der Entwicklung des Grundbesitzes des ÖRK wurde durchgeführt, um den Wert der Immobilien des ÖRK zu steigern, und so sowohl die Kosten für die Sicherstellung der Renten sowie die Renovierung oder Erneuerung des Ökumenischen Zentrums abzudecken. Am 31. Dezember wurde ein Fehlbetrag von CHF 24,7 Millionen ausgemacht, der durch den außerordentlichen Beitrag vom ÖRK zur Pensionskasse ausgeglichen werden soll und durch das Projekt zur Entwicklung des Grundstücks

des ÖRK abgedeckt sein muss. Die Auswirkungen auf die Mittel und Rücklagen ist in den folgenden Abschnitten beschrieben.

**2012** Ein Lenkungsausschuss überwachte den Prozess bis zur Unterzeichnung eines Vertrags durch den ÖRK über ein Darlehen von CHF 24 Millionen zu einem Zinssatz von 1,3% p.a. Die Gelder wurden an die ÖRK-Pensionskasse übertragen und diese anschließend an ein unabhängiges Rentenverwaltungssystem. Des Weiteren wurden CHF 3,5 Millionen aus den allgemeinen Rücklagen in den Fonds für das Immobilienprojekt des ÖRK übertragen, um die Darlehenszinsen und Beratungskosten für einen Zeitraum von fünf Jahren abzudecken. Ziel ist, das Darlehen durch den Verkauf von Teilen der Immobilien in diesem Zeitrahmen zurückzahlen zu können. Im Mai wurde ein Entwicklungsvertrag mit Implenia, einem führenden Schweizer Bauunternehmen, unterschrieben. Die allgemeinen Rücklagen des ÖRK schlossen bei CHF 5,5 Millionen.

## ÜBERSICHT ÜBER MITTEL UND RÜCKLAGEN 2006 BIS 2013

Die allgemeinen Rücklagen betrugen zwischen 2006 und 2013 durchschnittlich CHF 8 Millionen, die Programmmittel CHF 5,7 Millionen. Mit CHF 19 Millionen erreichten die Investitionen des ÖRK aus Eigenmitteln in die Gebäude 2010 einen Höchststand, was die zu diesem Zeitpunkt noch andauernden Bauarbeiten am Konferenzzentrum in Bossey und die Fertigstellung der Renovierungsarbeiten an den Brandschutzeinrichtungen im Ökumenischen Zentrum widerspiegelt. Weitere zur Verfügung stehende finanzielle Mittel, die durchschnittlich bei CHF 9 Millionen lagen, waren vorwiegend Stiftungsgelder für das Ökumenische Institut in Bossey und ab 2012 die in den allgemeinen Rücklagen für den Immobilienprojektfonds bestimmten Gelder.

Insgesamt sanken die Mittel und Rücklagen von CHF 40 Millionen auf CHF 14 Millionen im Jahr 2011. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein Defizit von CHF 24,7 Millionen verzeichnet, das durch die Einnahmen aus dem Grundstücksentwicklungsprojekt ausgeglichen werden soll. 2011 lag der Wert des Grundstücks und der Gebäude des ÖRK bei einem Nettobuchwert von CHF 45,8 Millionen, während im Jahresabschluss ein Versicherungswert der Gebäude von CHF 105 Millionen genannt wurde.

## DARLEHEN

2006 lagen die Hypothekendarlehen bei insgesamt CHF 19 Millionen, davon CHF 11 Millionen für das Wohnhaus für Mitarbeitende, CHF 7 Millionen für das Château de Bossey (Renovierung 2003) und CHF 1 Millionen für die Ausstattung des Ökumenischen Zentrums. Die Summe der Darlehen erhöhte sich 2011 um CHF 6 Millionen für den Bau des Konferenzzentrums in Bossey und 2012 um weitere CHF 24 Millionen. Für das Darlehen über CHF 24 Millionen fallen in den ersten fünf Jahren keine Rückzahlungsraten an. Die vertraglich festgelegten jährlichen Rückzahlungsbeträge für alle anderen Darlehen liegen bei insgesamt rund CHF 0,7 Millionen pro Jahr. Die Gesamtsumme aller Darlehen liegt 2013 bei CHF 48 Millionen.

# Bericht über die Programmauswertung vor der Vollversammlung – Zusammenfassung

Die Auswertung der Programme des Ökumenischen Rates der Kirchen vor der Vollversammlung beschäftigt sich in erster Linie mit der Effektivität, der Relevanz und der Wirkung der Programme des ÖRK aus Sicht der Mitglieder. Die Auswertung wird durchgeführt vor dem Hintergrund der sieben Leitlinien, die auf der 9. ÖRK-Vollversammlung (Porto Alegre 2006) formuliert wurden.

Die sieben Leitlinien sind:

- Der ÖRK sollte sich darauf konzentrieren, was allein er als weltweite Gemeinschaft der Kirchen tun kann, indem er eine Führungsrolle in der gesamten ökumenischen Bewegung übernimmt.
- Der ÖRK sollte weniger tun und dies gut tun, in einem integrierten, gemeinschaftlichen und interaktiven Ansatz.
- Der ÖRK sollte dem Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen, einander zur sichtbaren Einheit aufzurufen, mehr Gewicht geben.
- Der ÖRK sollte die Dialog- und Fürsprachearbeit, den Aufbau von Beziehungen und die Förderung des gesellschaftlichen Zeugnisses unter den Kirchen und mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen im Gleichgewicht halten.
- Der ÖRK sollte ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl und aktivere Beteiligung der Kirchen fördern, indem er soweit wie möglich auf Initiativen von Kirchen und Partnerorganisationen aufbaut.
- Der ÖRK sollte mit prophetischer Stimme und prophetischem Zeugnis zur Welt sprechen und zielgerichtet auf die dringenden Probleme unserer turbulenten Zeiten eingehen.
- Der ÖRK sollte den Kirchen und der Welt zeitnah und mit kreativen Mitteln über seine Aktivitäten berichten.*

Ziel der Auswertung ist es, zu überprüfen, ob die Programmarbeit des ÖRK ausreichend und effektiv auf die Anliegen der Mitgliedskirchen und die Herausforderungen, mit denen sich diese zwischen 2006 und heute konfrontiert sahen, eingegangen ist.

Vorbereitet wurde die Auswertung von einem Evaluierungsteam, das vom Exekutivausschuss ernannt wurde. Zu den für die Auswertung angewandten Methoden zählten ein Fragebogen, der an alle Mitglieder des ÖRK gerichtet war, Interviews mit verschiedenen Einzelpersonen aus den unterschiedlichen Kontexten der Gemeinschaft, Interviews mit einigen Mitarbeitenden, die Auswertung der Ergebnisse der Halbzeitauswertung, der jährlichen Auswertung und der wichtigsten Berichte zu Leitungsfragen, sowie die Überprüfung der Instrumente für Planung, Kontrolle, Bewertung und Berichterstattung. Der Fragebogen wurde an 762 Kontaktpersonen als Vertreterinnen und Vertreter von Mitgliedskirchen, Zentralausschuss, der weltweiten christlichen



** In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt. Offizieller Bericht der Neunten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen Porto Alegre 2006.*

Gemeinschaften, regionaler und internationaler ökumenischer Organisationen, nationaler Kirchenräte sowie kirchlicher Dienste und Werke versandt. Insgesamt gingen 144 Antworten ein.

Die Mehrheit der ÖRK-Mitglieder identifiziert sich mit der Arbeit des ÖRK (82,5% stimmen der Aussage „Ihre Kirche als ÖRK-Mitglied fühlt sich mitverantwortlich für die Arbeit des ÖRK“ zu) und ein Viertel der Mitglieder fühlt seit der letzten Vollversammlung eine stärkere Bindung ihrer Kirche an die Arbeit des ÖRK.

Die Mehrheit der Befragten (mehr als 85%) gaben auf den Fragebögen an, dass die Gemeinschaft der ÖRK-Mitgliedskirchen durch die Programmarbeit gefestigt wurde, dass ihre jeweilige Beziehung zum ÖRK gestärkt wurde (75%) und dass die Programmarbeit die ökumenische Zusammenarbeit gefördert hat (85%).

Die Mitgliedskirchen haben sich hauptsächlich durch Veranstaltungen und Beratungsgremien an der Arbeit des ÖRK beteiligt. Mehr als 40% der Befragten waren der Meinung, dass ihre Kirche/Organisation nicht aktiv an der Planung/Durchführung von ÖRK-Aktivitäten beteiligt war. In den Mitgliedskirchen und der breiteren Mitgliedschaft des ÖRK gibt es ein großes Potential für eine umfassendere Beteiligung an der Durchführung von ÖRK-Aktivitäten, denn beachtliche 90% der Befragten sind der Meinung, dass ihre Kirche/Organisation bereit ist, sich aktiver zu beteiligen. Auf die konkrete Frage „Auf welche Art könnte sich Ihre Kirche/Organisation an der Arbeit des ÖRK in Zukunft beteiligen?“ wurde unter anderem Folgendes als wichtigste Möglichkeiten für eine aktive Beteiligung genannt: Beteiligung an der Planung und Durchführung von Aktivitäten, Stärkung der lokalen und globalen ökumenischen Bewegungen, themenbezogene Fachkenntnisse, Beteiligung an Leitungsgremien, Ausschüssen und Kommissionen sowie finanzielle Unterstützung, Sachleistungen und Mitgliedsbeiträge.

Das Evaluierungsteam empfiehlt dem ÖRK, sich weiterhin zu bemühen, dass Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen wo immer möglich mehr Verantwortung für die gemeinsame Arbeit übernehmen können. Eine wichtige Rolle zu spielen ist wichtig, um sich mit der Arbeit zu identifizieren und zu engagieren. Es wird immer wichtiger, dafür zu sorgen, dass die Arbeit nachhaltig ist und die Mitgliedskirchen bereit sind, die Arbeit fortsetzen, wo der ÖRK als Katalysator gewirkt hat.

Auf die Frage nach Relevanz, Bedeutung und Wirkung der ÖRK-Programme waren die Antworten insgesamt positiv. Die Mehrzahl der Befragten (69%) waren der Meinung, dass sich die Programme sowohl allgemein als auch konkret auf das Leben der Kirche ausgewirkt haben. Von den Befragten, die Mitgliedskirchen vertraten, waren 80% der Meinung, dass die Programme eine Auswirkung auf das Leben der Kirche haben.

Die finanziellen Gegebenheiten hatten und haben einen Einfluss auf die Möglichkeiten der Programme, tatsächlich etwas zu bewirken. Jedes Jahr wurden die Programmbudgets überprüft und Kürzungen vorgenommen. Seit der Vollversammlung in Porto Alegre wurden außerdem strukturelle Veränderungen vorgenommen, die einen Einfluss darauf hatten, wo und wie der ÖRK etwas zum Positiven verändern konnte. In einigen Fällen haben diese Veränderungen dazu geführt, dass der ÖRK nun enger und umfassender mit Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnerorganisationen zusammenarbeitet. Generell ist es schwierig, Ergebnisse und Auswirkungen von Programmen zu messen, zu bewerten und zu vermitteln – insbesondere in quantitativer

Hinsicht. Es wird daher empfohlen, die Programmziele genauer zu definieren und nach Prioritäten zu ordnen, sowie die Entwicklung von Systemen und Instrumenten für die Planung, Überwachung, Bewertung und Berichterstattung über die Programme verstärkt voranzutreiben.

Die unter den Befragten bekanntesten Programme sind auch diejenigen Programme, die als relevant für zukünftige Prioritäten angesehen werden. Das Programm „Einheit, Mission, Evangelisation und Spiritualität“, das Programm „Gerechtigkeit, Diakonie und Verantwortung für die Schöpfung“ sowie das Programm „Öffentliches Zeugnis: Macht hinterfragen, für Frieden eintreten“ werden als die wichtigsten Programme angesehen, die weitergeführt werden sollen. Auch die anderen Programme werden als wichtig angesehen. Es ist daher ratsam, zu prüfen, wie die Kernanliegen der drei Programme, die bei den ÖRK-Mitgliedern besonders große Zustimmung finden, auch in Zukunft weiterverfolgt werden können.

Die Befragten haben allgemein den Eindruck, dass der ÖRK fähig ist, sich auf die sieben Leitlinien, die in Porto Alegre vom Ausschuss für Programmrichtlinien formuliert wurden, zuzubewegen. Bedenken wurden insbesondere mit Blick auf folgende Aussage geäußert: „Der ÖRK hat dazu beigetragen, dass sich die Kirchen für seine Arbeit stärker verantwortlich fühlen und stärker daran beteiligt werden, indem so weit wie möglich Initiativen von Kirchen und Partnerorganisationen einbezogen wurden“. Auch hinsichtlich der Fähigkeit des ÖRK, zeitnah und auf fantasievolle Art über seine Aktivitäten zu informieren, wurden Bedenken geäußert.

Des Weiteren stimmen ein Drittel der Befragten folgender Aussage nicht zu: „Der ÖRK unternimmt weniger Aktivitäten als früher, leistet gute Arbeit und verfolgt einen integrierten, gemeinschaftlichen und interaktiven Ansatz.“ Um weniger Aktivitäten zu unternehmen, muss eine Auswahl getroffen werden. Damit eine solche Priorisierung möglich wird, empfiehlt das Evaluierungsteam, dass der ÖRK einen klar ausgerichteten Strategieplan entwickelt, in dem konkrete Strategieziele formuliert werden. Ausgehend von diesen Zielen sollte dann eine angemessene Organisationsform, ein logischer Rahmen für die Programme sowie zielführende Verfahren und ein entsprechender Mitarbeiterstab entwickelt werden.

Copyright © 2013 ÖRK-Veröffentlichungen, Ökumenischer Rat der Kirchen. Alle Rechte vorbehalten. Abgesehen von kurzen Zitaten in Bekanntmachungen oder Rezensionen ist jegliche Vervielfältigung dieses Materials, auch von Teilen, nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Schreiben Sie an: publications@wcc-coe.org.

Zusammenstellung und Projektleitung: Sara Speicher, Communication Point

Gestaltung: Designworks, Vereinigtes Königreich

Fotonachweis

Peter Williams/ÖRK mit folgenden Ausnahmen: Sean Hawkey/ACT-Bündnis (S. 10 und 33); Christina Bierre/ÖRK (S. 14 oben); Gary Doak/Edinburgh 2010 (S. 16); Igor Sperotto/ÖRK (S. 18); L'Osservatore Romano (S. 19 oben); Paulino Menezes/ÖRK (S. 19 unten, 27 und 46); Natalie Maxson/ÖRK (S. 20); Gabrielle Russell-Mundine/ÖRK (S. 24); Mark Beach/ÖRK (S. 26 und 42); Oliver O'Hanlon/WHO (S. 28); Leo Huizinga/Cordaid (S. 29); Photo Oikoumene (S. 34 und 44); Juan Michel/ÖRK (S. 54); Nikos Kosmidis/ÖRK (S. 61)

ISBN: 978-2-8254-1630-3

Ökumenischer Rat der Kirchen
150 Route de Ferney, Postfach 2100
1211 Genf 2, Schweiz

http://publications.oikoumene.org

**Ein Glaube, der Gerechtigkeit übt--**

Der christliche Glaube betrifft alle Bereiche des menschlichen Lebens, in denen Gerechtigkeit und Frieden auf dem Spiel stehen. Die vorliegende Publikation legt die jüngste Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen, der das wichtigste Organ der weltweiten christlichen ökumenischen Bewegung ist, dar. Die Arbeitsfelder reichen von christlichen Dialogen über die Glaubenslehre bis hin zum Kampf gegen HIV in Afrika, vom Eintreten für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen bis hin zu Pionierarbeit in der Schaffung von Frieden. Der vorliegende Bericht beschreibt die Projekte und Erfolge des ÖRK und seiner Mitgliedskirchen seit der letzten Vollversammlung 2006 und die Vorbereitungen auf die 10. Vollversammlung im Oktober/November 2013 in Busan, Republik Korea.

ISBN 978-2-8254-1630-3

9 782825 416303 >

Ökumenischer Rat der Kirchen